

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Inserate (1 Sgr. 3 Pf. für die viergesaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

N^o 102.

Freitag den 4. Mai.

1855.

Inhalt.

Deutschland Berlin (derzeitige Lage Oesterreichs; Signatur der 1. Kammer; Kommissionsbericht über Einführung eines allgemeinen Landweggesetzes; der Hauff'sche Antrag in der Kommission; Stockung im Eisenhandel; von der Russ. Grenze). Kriegsschauplatz. (Dundas aus Kopenhagen nach Kiel zurückgekehrt; Russische Berichte aus Sebastopol). Donau für Anstümer. (Der Vorfall in Grajevo). Frankreich Paris (Einzelnheiten des Attentats; Beglückwünschungen; Grünschnitten; schwimmende Batterien). Großbritannien und Irland. London (Anfündigung eines Mißtrauensvotums gegen das Ministerium; Debatte über Militärreformen; Petition gegen den Russischen Transithandel durch Preußen; verzeihrliche Lage Lord Palmerstons). Rußland und Polen. (Personalien). Unterstützung Polnischer Zeitungen. Vocales und Provinzielles. Posen; Stenzjewo; Woschin; Krotoschin; Wollstein; Rawicz; Woblan. Landwirtschaftliches. Vermischtes.

Berlin, den 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Kameral-Rath Dr. Schulz von Strasznißki zu Jungbunzlau in Böhmen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Königlich Sächsischen Leib-Chirurgus Dr. Baumann zu Dresden, und dem Land-Steuer-Controleur Baurick zu Görlitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Ober-Look-ten Martin Michael Friedrich Bohnsack auf der Insel Ruden, im Kreise Greiswald, den Voosen Michael Christian Schult und Heinrich Eugenius Salchow ebendasselbst, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Berufung des Lehrers an der Domschule zu Schleswig, Carl Wilhelm Lorenz, zum Oberlehrer am Gymnasium zu Soest ist bestätigt, und

Die Berufung des Lehrers an der höheren Bürgerschule zu Lippstadt, Dr. Ernst Oscar Vermaun, zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Stolp genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden gestern wieder hier eingetroffen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1ten Klasse 11ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Rthlr. auf Nr. 14,423 nach Straßburg bei Clausen; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 72,783 nach Stettin bei Wilsnack; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 40,374 nach Glogau bei Hirschberg; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 303, 45,927 und 51,397 nach Breslau bei Froboß, Sfer- lohn bei Kraupold und nach Wesel bei Westermann; 41 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 865, 1201, 3076, 4505, 5424, 5865, 7302, 7610, 10,098, 10,409, 11,706, 12,159, 13,541, 13,817, 18,671, 21,873, 24,485, 33,517, 33,967, 34,427, 38,784, 43,674, 44,148, 44,894, 45,594, 45,683, 57,432, 59,855, 60,068, 64,414, 64,602, 64,617, 64,807, 65,309, 69,413, 69,517, 74,689, 77,451, 78,893, 82,094 und 85,534 in Berlin bei Aron jun., 4mal bei Burg, bei Dietrich, bei Mendheim, bei Moler und 3mal bei Seeger, nach Wachen bei Levy, Breslau 3mal bei Froboß und bei Schreiber, Bries bei Böhln, Coblenz bei Sevedich, Köln 2mal bei Kraup und bei Reimbold, Düsseldorf 3mal bei Spag, Glogau bei Damberger, Gumbinnen bei Stierzel, Halberstadt bei Eufmann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Samter, Landsbut bei Raumann, Plegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Elbthal, Marienwerder bei Bestvater, Minden bei Rupe, Rawicz bei Baum, Reichenbach bei Scharff, Schönebeck 2mal bei Klitner, Stettin bei Schwolow, Thorn bei Krupinski und nach Wesel bei Westermann; 39 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 339, 3430, 5171, 6972, 8969, 9465, 10,871, 12,047, 12,533, 15,526, 18,420, 20,075, 20,482, 20,769, 21,950, 22,143, 22,967, 32,561, 33,215, 33,872, 34,444, 36,096, 44,136, 45,107, 47,507, 49,289, 51,913, 56,775, 58,701, 59,514, 62,362, 66,090, 71,016, 72,388, 76,892, 82,610, 84,400, 87,952 und 89,144 in Berlin bei Alexin, 3mal bei Aron jun., bei Baller, bei Burg, bei Dettmann und 6mal bei Seeger, nach Wachen bei Levy, Köln bei Kraup und bei Reimbold, Danzig bei Meyer und 4mal bei Rosoll, Düsseldorf 2mal bei Spag, Glogau bei Levyjohn, Halberstadt bei Eufmann, Hamm bei Biesicker, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, Magdeburg bei Büchting und 2mal bei Koch, Minden bei Rupe, Reife bei Jaekel, Reuß bei Müller, Ostrow bei Wehlan, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenhal, Stettin 2mal bei Wilsnack und nach Wittenberg bei Haberland; 83 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1060, 1290, 1578, 1919, 2177, 2500, 4139, 5319, 5841, 7396, 10,744, 11,904, 12,089, 13,653, 16,278, 16,684, 18,332, 18,383, 18,975, 19,208, 25,474, 25,672, 26,721, 28,147, 29,976, 30,345, 30,708, 31,377, 32,330, 33,899, 34,953, 35,237, 36,979, 37,683, 37,930, 40,092, 40,349, 43,551, 45,205, 46,831, 47,464, 47,592, 48,078, 48,204, 48,431, 50,787, 52,631, 52,728, 53,244, 54,575, 54,889, 54,945, 54,970, 56,657, 58,334, 58,475, 59,305, 60,196, 62,120, 66,263, 66,429, 66,866, 67,099, 67,990, 69,355, 69,436, 72,181, 72,355, 72,660, 73,160, 75,355, 75,472, 78,714, 79,520, 80,096, 81,238, 81,954, 82,838, 83,549, 85,030, 85,199, 87,204 und 88,806.

Berlin, den 1. Mai 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Mittwoch den 2. Mai. Aus Konstantinopel den 23. April wird gemeldet: Börens und Murrays Mission in Persien scheint gescheitert, es

finden starke Heerbewegungen an der Persischen Grenze statt, Bajasid sei wieder in Händen der Russen.

Paris, Dienstag den 1. Mai Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Nachricht aus der Krimm vom 28. v. Mts., nach welcher das Feuer vor Sebastopol suspendirt worden ist, um Munition zu ersparen, indem Verstärkungen von Konstantinopel erwartet werden.

Die Militair-Convention zwischen Oesterreich und den Westmächten ist unterzeichnet worden.

London, Montag den 30. April Abends. In heutiger Parlaments-Sitzung machte Lord John Russell Mittheilungen über die Wiener Conferenzen, die indeß durchaus nichts Neues enthalten. Palmerston verspricht die baldige Vorlage der betreffenden Protokolle.

Die Regierung hat vom Kriegsschauplatz in der Krimm eine telegraphische Depesche erhalten, die aber nichts Bemerkenswerthes enthält.

London, Mittwoch den 2. Mai Morgens. In stattfindender Parlaments-Sitzung nichts von Interesse, außer der Meldung Lord Raglan's aus Balaklawa vom Montag den 30. April, daß die Russen zwischen Belbek und Mackenzie stehen, und um zwei Divisionen verstärkt worden seien.

Durch die Rede des Fürsten Czartoryski,

gehalten zu Paris am letzten Jahrestage der Polnischen Insurrektion, wollten wir, indem wir sie unsern Lesern, übrigens sans phrase, mittheilen, nur einen tatsächlichen Belag für die Behauptung liefern, daß unter der Polnischen Emigration sich an die dermalige Europäische Kriegslage nicht bloß die lebhaftesten Hoffnungen für die Wiederherstellung knüpften (wer wollte solche Hoffnungen übel deuten!) — sondern daß auch, wenigstens nach der Versicherung des nominellen Chefs der Emigration, die wohlgesonnensten Verbindungen der Emigration mit den Landsleuten in der Heimath überall angeknüpft seien, um im gegebenen Augenblick auch mit einheitlicher That hervorzutreten.

Ohne beurtheilen zu wollen, in welchem Umfange diesen Versicherungen Glauben zu schenken, hielten wir doch die Veröffentlichung jenes merkwürdigen Dokuments für interessant genug, sei es um die nicht eingeweihten Bewohner der hiesigen, doch auch dabei in Betracht kommenden Provinz vom Stande der Dinge zu unterrichten, sei es um der Meinung zu begegnen, wie sie u. A. auch der Czars damals gegen uns erhob, als zögen wir, indem wir die sogenannte Polnische Frage und die darauf gerichteten Agitationen von ihrer praktischen Seite wiederholter Kritik unterwarfen, gegen Windmühlen zu Felde.

Wir sind auch heute, um der Ehre unserer Mitbewohner Polnischer Nationalität willen, weit entfernt, an die verbrecherischen Verbindungen zu glauben, welche der greise Chef der aristokratischen Partei unter der Emigration mit dem Inlande angeknüpft haben will. Für uns ist das Altstück mehr eine Charakteristik für die Unermüdlichkeit der Agitationen aus der Ferne, und für die Fortdauer von Illusionen, welche überall da so leicht Nahrung finden, wo der Boden der Wirklichkeit den Füßen entgangen ist.

Wir glauben indessen der Wahrheit schuldig zu sein, auch den Schein zu zerstören, als wenn etwa unter der Polnischen Emigration selbst nur die Einigkeit und die Uebereinstimmung in der beabsichtigten Cooperation für erwartete Eventualitäten vorhanden wäre, welche die Versicherungen des Fürsten Czartoryski glauben machen könnte.

Wir halten uns zur Zerstörung eines derartigen Scheines um so mehr verpflichtet, als auch der demokratische Theil der Polnischen Emigration, welcher in London sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, auf zahlreiche Verbindungen im Lande selbst und also auch hier glaubt rechnen zu können, und in dieser Beziehung hinter den Versicherungen der aristokratischen Partei nicht zurückbleibt. Gehen wir auch nicht so weit, um wie die „Independance belge“ zu behaupten, daß überall, wo zwei Polen in der Emigration zusammen kämen, mindestens drei verschiedene politische Meinungen vertreten würden, so glauben wir doch nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß die Grundverschiedenheit aristokratischer und demokratischer Anschauungen, welche heute überall die bürgerliche Gesellschaft trennt, auch tief durchgehende und unüberbrückliche Spalten in das Heerlager der Polnischen Emigration gerissen hat, und daß schon an dieser Spaltung, welche sicher über den Bereich der Emigration hinausgeht, die Wiederherstellung eines selbständigen Polenreiches, wenn eine solche von der Nation selbst ausgehen sollte, in ihrem schließlichen Gelingen scheitern müßte.

Da die demokratische Centralisation in der Polnischen Emigration sich der Presse, gleich wie die aristokratische, als ihres Organs bedient, so befinden wir uns in der Lage, die Hauptstellen einer Ansprache wiederzugeben zu können, welche im verfloffenen Jahre durch das Polen-Comité in London an die Polnischen Landsleute gehalten worden ist. Der Artikel hat die Ueberschrift: „Ueber den Napoleonismus“ und enthält eine Warnung vor den Pfaden, welche die Czartoryski'sche Partei zu Paris zum dortigen Kaiserhofe eingeschlagen hat.

„Noch umschweben“ beginnt diese Ansprache, „die Träume von der Erlösung Polens durch die Hilfe Türkischer Legionen die Gemüther, und schon zeigt sich bei einem Theile der in ihrem Grile von Hängen und Bangen bewegten Emigration wieder das Gelüste, den neuen Polen-Erlöser und neue Hülfen, weit ab von der Nation, bei fremden Höfen zu suchen!“

„Wir treten offen gegen die Bildung von Fremden-Legionen auf; nicht minder treten wir diesem, den Interessen der Nation wie der Revolution auf gleiche Weise widerstreitenden Gedanken mit Kraft entgegen. Möglich, daß unser Verhalten uns neue Bedrückungen bereitet; allein

wir können einmal nicht gegen unser Gewissen und gegen unsre Pflicht handeln. Wir müssen hier von dem Rückfall in den Napoleonismus reden.“

„Es war Rybinski, welcher zuerst dieses Feld wieder betrat. Doch das Blut des 2. Dezember, mit dem die Kaiserlichen Kleider besudelt waren, stand noch in zu frischem Andenken. Der Glende wurde mit seinem servilen Gedanken, ohne langes Bedenken von uns abgewiesen und der Berachtung Preis gegeben.“

„Es ließen sich hierauf, anfangs im Stillen und beiseite, dann immer lauter Stimmen vernehmen, von Gnadenbezeugungen, welche verschiedenen Polen erwiesen sein sollten, — freilich noch nicht vom Kaiser selbst, sondern nur von seinem Bruder. Derselbe soll die Polen in seinen Salons gesehen, sich bemüht haben, ihr Vertrauen zu gewinnen, und sogar Gegenbesuche abgestattet haben. (Es kommen sodann einige Betrachtungen über die faktische Entwicklung des Oriental. Krieges).“

„Die Polnische Politik soll im Hinblick auf die Rechte Polens eine einige, beständige und gewisse sein. Sie soll klar, edel, gewissenhaft und ehrlich sein wie der Gedanke, die Grundlagen und die Zwecke der Demokratie, und wie das Interesse der Republik es erfordern.“

„Die Aristokratie und die Demokratie, der Monarchismus und der Republikanismus, die Reaction und die Revolution, sind heute vollkommen entgegengesetzte Dinge, entgegen im Zweck, entgegen in den Grundsätzen, entgegen in den Mitteln.“

„Einem Czartoryski mochte es zusagen, — ja es wurde ihm sogar als seine Diplomatie und als standesmäßig nachgerühmt — sich den Zeitumständen anzuschmiegen, und Minister des Czars von Moskau zu sein, zu dessen Diensten und Vorteilen Polnische Unterschriften auf dem Wiener Kongresse zu fälschen, den Zustand der Nation vom 29. November 1830 zu höhnen und ihn ein bedauernswerthes Ereigniß zu nennen: und doch wieder diesen Zustand leiten zu wollen, sich für Erhaltung des Polnischen Freistaats Krakau zu unterzeichnen, 1848 den Befehlen der Demokratie sich zu fügen, um sie dann in den Momenten des Despotismus und der Reaction wieder zu höhnen, sie zu verlasten und sie endlich mit der Charlatanerie eines „Königthums de facto“ zu besudeln. Wir wundern uns heute durchaus nicht mehr, wenn wir von diesem alten Diplomaten (dem Pharisaer) hören, daß er die Vorzimmer des Französischen Kaisers ebenso ausschmüßelt, wie er dies vordem bei dem Moskowitzischen Czaren gethan hat.“

„Allerdings soll Polen Verbündete suchen; doch nur solche, die seiner würdig sind: bei den Völkern und nicht bei den Tyrannen. Wer unter den Polen anders handeln wollte, wer von einem Herrscher, der seine Nation knechtet, Hülfen und Befreiung für Polen gewärtigt, von dem ist es ganz gleich, ob er die mit dem Blute der Pariser besudelte Hand, oder die Petersburger Knute küßt.“

„Polen, seid auf der Hut, so lange es noch Zeit ist!“

So das demokratische Organ, und wir haben nirgends vernommen, daß es dem Chef der aristokratischen Partei bis heute gelungen wäre, sich in den Augen seiner Landsleute jenseits des Kanals von den ihm vorgeworfenen Flecken zu reinigen, und eine Verbrüderung zwischen den feindlichen Heerlagern der Aristokratie und der Demokratie unter der Polnischen Emigration herbeizuführen.

Deutschland.

7 Berlin, den 1. Mai. Die Nachricht von der Unterzeichnung einer Militair-Convention zwischen Oesterreich und Frankreich hält man in besonnenen politischen Kreisen keineswegs für so unwahrscheinlich, als es zunächst den Anschein gewinnt, wo man sie für ein bloßes Börsengerücht zu halten versucht wird. Man gesteht sich hier vielmehr theilweise ein, daß Oesterreich in richtiger Folge der bisher von ihm innegehaltenen Politik recht wohl zur Unterzeichnung einer Militair-Convention vorkommen könne, ohne daß es dadurch der Nothwendigkeit eines Krieges gegen Rußland vor der Hand auch nur einen Schritt näher geführt werden dürfte. Für jetzt erscheint der Abschluß einer solchen Convention kaum als etwas mehr wie ein militärisches Anologon zu dem diplomatischen Vertrage vom 2. Dezember, aus welchem, wie aus dem letztern, sich erst in späterer Folge die Nothwendigkeit tatsächlicher Theilnehmung Oesterreichischer Waffen im Kampfe gegen Rußland würde ableiten lassen. Auch in dieser Militair-Convention wird das bedächtig vorgehende Oesterreich seine Cooperation lediglich an gewisse Präcedenzfälle geknüpft haben, die für jetzt noch nicht als gekommen zu betrachten sind. Für den Westen dürfte dieser Akt darauf berechnet sein, seine auf Oesterreich eintreffenden Hoffnungen, neu zu beleben, während derselbe Rußland gegenüber eine neue Demonstration enthält, durch welche auf weitere Nachgiebigkeit von Seiten dieses Staates hingewirkt werden soll. Den Westmächten scheint dieser Schritt um so willkommener, als durch ihn immerhin ein neues Gewicht in ihre Waagschale gelegt und sichere Anknüpfungspunkte einestheils für weitere Verhandlungen wie andertheils für eine eventuelle Cooperation Oesterreichs gewonnen werden. Für die Fortspinnung der ersten scheinbar neuerdings auch die Französischen offiziellen Blätter wieder lebhaftes Interesse zu verrathen, indem sie mit ausgezeichnetem Geschick den Beweis zu führen suchen, daß Oesterreich auch jetzt noch nicht in die Nothwendigkeit versetzt sei, den Krieg gegen Rußland zu beginnen. Nur eine Vertagung, nicht ein Abbruch der Conferenzen sei erforderlich; verdrößlich sei es, daß Oesterreich noch Amendements stellen wolle, durch welche möglicher Weise alle Theile befriedigt werden dürften. Man zählt dahin einen Vorschlag des Wiener Cabinets, wonach eine Verminderung des Bestandes der Russischen Flotte im Schwarzen Meere verlangt werden soll, welche nicht sachlich, sondern nur formell eine solche genannt werden und mit der Rußland sich vollständig einverstanden erklären dürfte. Auch die Westmächte, meint man, würden der Auffindung eines derartigen Auskunftsmittele ihren Beifall nicht versagen, sofern sie nur nach einer Gelegenheit suchen, sich formell ehrenvoll aus dem allzu große Opfer erheischenden weiteren Verlauf des beinahe dimensionslos gewordenen Krieges heraus ziehen zu können. Wenn man den Französischen Debatten bezüglich der Stellung Oester-

reichs nicht Unrecht geben kann, so fällt es doch auf, daß man an der Seine jetzt den Beweis zu liefern sucht, Oesterreich stehe dem Kriege, da von ihm zur Zeit noch kein Ultimatum an Rußland gestellt und von diesem zurückgewiesen worden sei, vor der Hand noch nicht in direkter Nähe. Während das Wiener Cabinet selbst schon in seiner Depesche vom 14. Januar den Krieg als unvermeidlich und die Gefahr für Deutschland als nächstliegend zu erkennen schien. Zudem Preußen und Deutschland diese letztere Ansicht damals nicht theilten, dürften sie sicherlich das Richtige getroffen haben.

Ueber die von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen zu der Konkurs-Ordnung erhob sich eine längere Debatte. Die Kommission hatte, obwohl sie die Abänderung für eine Verschlechterung hielt, sich im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes dennoch den Beschlüssen der Ersten Kammer angeschlossen und auch die Kammer trat, nachdem auch der Regierungs-Kommissar sich damit einverstanden erklärt, diesem Anschlusse bei. Ebenso genehmigte sie die Abänderungen zu dem Gesetz, betreffend die Einführung der Konkurs-Ordnung und dem Gesetze wegen der Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlung zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses. Die Konkurs-Ordnung wurde bei namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 19 Stimmen im Ganzen angenommen. Schließlich wurden noch verschiedene Petitions-Berichte, nach den Anträgen der betreffenden Kommissionen, erledigt.

In der 35. Sitzung der Ersten Kammer am 30. April wurde über eine Petition des Dr. Peithmann, der sich beklagt, 13 Jahre ohne Urtheil und Recht im Zrennhaufe zu Bedlam eingesperrt und ohne Rechtfertigung und Entschädigung entlassen worden zu sein, von der Kommission beantragt, weil die Petition durch Dokumente nicht begründet sei, zur Tagesordnung überzugehen. Herr von Zander und Graf Arnim empfehlen den Fall der Berücksichtigung der Staats-Regierung, da mehrseitig die Geistesgesundheit des Dr. Peithmann bezeugt wird. Dieser Antrag wird darauf einstimmig angenommen, ebenso in zweiter Abstimmung in der 36. Sitzung.

Die vereinigten Kommissionen der Zweiten Kammer für Finanzen und Zölle, so wie für Handel und Gewerbe haben so eben ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, abgegeben. Zufolge desselben kamen in den Kommissionsitzungen zunächst zwei Vorfragen zur genaueren Erörterung, nämlich 1) ob eine dringende Veranlassung vorliege, eines der beiden in Preußen neben einander bestehenden Gewichtssysteme, welches, zu beseitigen, und 2) ob, falls eine solche Beseitigung als begründet erscheine, dieselbe gegenwärtig zeitgemäß sei. In Bezug auf die erste Frage wurden die bereits erwähnten Bedenken gegen die Umgestaltung des seit 39 Jahren in Anwendung kommenden allgemeinen Landesgewichts wieder geltend gemacht und außerdem bemerkt, durch die Einführung des Zollvereinsgewichts, dessen Centner um 3 1/2 Pfund kleiner, als der Preussische Centner, würden die nach dem Centnerfuß zu entrichtenden Steuern erhöht und zugleich der Staatskasse bei der Natural-Verpflegung der Armee, so wie bei der Verpflegung in den verschiedenen öffentlichen Anstalten eine bedeutende Mehrausgabe auferlegt. Gegen diese Bedenken führte man in der Kommission aus, wenn das Preussische Gewicht auch älter und dem Publikum durch langjährigen Gebrauch gewohnter sei, so habe das Zollgewicht dafür in um so weiteren Kreisen bereits feste Wurzel gefaßt. Biete dasselbe das geeignetste Mittel dar, die lange angestrebte Gewichts-Einheit in ganz Deutschland zu verwirklichen, so dürften für die Erreichung dieses großen und wichtigen Zieles selbst Opfer nicht gescheut werden. Die befürchtete Erhöhung der nach dem Centnergewicht erhobenen Steuern und insbesondere die Steigerung der Wahl- und Schlachtsteuer lasse sich durch eine geeignete Gesetzesbestimmung ausgleichen, was aber die Mehrausgaben für die Naturalverpflegung betreffe, so erscheine es als eine wohl ausführbare Operation, die jetzigen Gesetze auf das neue Gewicht mit entsprechenden Abrundungen zu reduzieren. Hinsichtlich der mit der zweiten Frage angeregten Zeitgemäßheit der Maßregel wurde namentlich hervorgehoben, in einer Zeit der Theuerung, so wie der Störung von Handel und Gewerbe, wie die gegenwärtige, scheine es nicht gerathen, mit der unermesslich eine Unsicherheit im Kleinverehr nach sich ziehenden Abänderung des Landesgewichts vorzugehen. Ferner werde bei den hohen Lebensmittelpreisen die Einführung eines schwereren Gewichtes eine Erhöhung der nach dem jetzigen Gewicht bemessenen Gefindefeuten bewirken und sich damit als drückend für die landwirthschaftlichen Haushaltungen erweisen. Außerdem werde die Umänderung der jetzt geltenden Gewichtsmäße auch den kleinsten Wirtschaften ein schweres Opfer bereiten. Dazu komme die Ungewißheit, ob bei der Schwierigkeit durchgreifender Gesamtmaßreformen in Deutschland Preußens Vorgehen auch wirklich die Herstellung eines allgemeinen Deutschen Handelsgewichts zur Folge haben werde. Unter solchen Umständen sei es besser, vorerst durch Unterhandlungen mit den übrigen Staaten die gemeinsame Einführung des Zollgewichts und den terminus a quo festzustellen. Solchen Bedenken wurde entgegen gehalten, daß zur Ausführung der Maßregel stets eine geraume Zeitfrist, nach der jetzigen Vorlage über 1 1/2 Jahre, angeordnet werden müsse. Daraus folge, daß die augenblicklichen Zeitverhältnisse und die jeweiligen Lebensmittelpreise für die Zeitgemäßheit der neuen Einrichtung nicht maßgebend sein dürften. Die Deputate in den landwirthschaftlichen Haushaltungen könnten um so eher anderweitig geregelt werden, als keine Verpflichtung bestehe, ein schwereres Gewicht statt des leichteren gelten zu lassen. Die Beschaffung neuer Gewichte werde den Wirtschaften nicht sofort große Kosten verursachen, da durchaus nicht jeder Einzelne gehalten sein solle, sich nur geachteter Gewichte zu bedienen. Die Verbindlichkeit, sich innerhalb der festgesetzten Frist mit neuen gestempelten Gewichten zu versehen, erstrecke sich nur auf die Gewerbetreibenden, welche nach Gewicht kaufen und verkaufen, so wie auf die öffentlichen Administrations-Büreaus. In den Privathaushaltungen könne die Differenz zwischen dem alten und neuen Gewicht durch Zusatzgewichte ausgeglichen werden. Was endlich den letzten Punkt betreffe, so werde ein thätliches Vorgehen Preußens weit mehr dahin wirken, die Gewichtseinheit in Deutschland herzustellen, als der ungewisse Ausgang vielseitiger Unterhandlungen. Bei der nun folgenden Spezial-Diskussion wurden die §§. 1. und 2. der Vorlage ohne weitere Bemerkung angenommen. Gegen den §. 3. erhob man den Einwand, die Eintheilung des Pfundes in 30 Loth widerspreche den Grundgedanken des auch in der Vorlage zur Anerkennung gekommenen Systems der Zehnteilung. Habe man diese beim Pfunde aufwärts festgehalten, so müsse das Gleiche auch beim Pfunde abwärts geschehen. Demgemäß wurde in Antrag gebracht, den §. 3. in folgender Fassung anzunehmen: „Das Pfund wird in 100 Quentchen, das Quentchen in 100 Korn getheilt. Noch kleinere Theile werden ohne besondere Benennung durch Dezimal-Bruchtheile des Korins angegeben.“ Als die Kommissarien der Königlich-Preussischen Staatsregierung sich mit diesem Abänderungs-Vorschlage einverstanden erklärten, wurde derselbe seitens der Kommission mit 18 gegen 2 Stimmen zur Annahme empfohlen. Mit 16 gegen 3 Stimmen sprach man sich für die Aufhebung des besonderen

Medizinalgewichts aus. Ein Antrag auf Streichung der Artikel 8. und 9., wegen ihrer Beziehung auf Steuerfragen, wurde abgelehnt, aber zu §. 8. mit 16 gegen 3 Stimmen folgender Zusatz beschlossen: „Der aufkommende Mehrbetrag an Wahl- und Schlachtsteuer wird den pflichtigen Städten aus der Staatskasse erstattet.“ Einige andere Abänderungs-Vorschläge von minderer Wichtigkeit betrafen vorzugsweise nur die Fassung einzelner Nebenbestimmungen des Entwurfs.

P. C.
Die Abgeordneten Harfort und Genossen hatten bekanntlich den Antrag gestellt, die Zweite Kammer solle das Staats-Ministerium auffordern, das durch Artikel 26. der Verfassung verheißene allgemeine Schulgesetz, eventualiter ein Gesetz über das evangelische Volksschulwesen, einschließlich des Seminar-Präparanden- und Elementar-Unterrichts, vorzulegen. Die Kommission der Kammer für das Unterrichts-wesen hat diesen Gegenstand in vier Sitzungen beraten und mit Stimmenmehrheit sowohl in Bezug auf die Haupt-Motion, als auf den eventuellen Antrag den Uebergang zur einfachen Tagesordnung empfohlen. Im Laufe der Erörterungen bemerkte der Vertreter des Unterrichts-Ministeriums zu der in den Motiven des Antrages gegebenen Geschichte des Preussischen Unterrichtswezens, daß die Ansichten und Grundfälle, welche bei der Ausarbeitung der Regulative maßgebend gewesen seien, wenn vielleicht eine kurze Zeit des Jahres 1848 ausgenommen werde, seit Errichtung eines selbstständigen Unterrichts-Ministeriums von allen Chefs desselben gleichmäßig als die richtigen angesehen und ausgesprochen worden seien. Diese Ansicht wurde durch Altensläcke, namentlich aus der Verwaltung des Ministers v. Altenstein, bezeugt. Die Ausführung der Antragssteller, daß das im Jahre 1817 verheißene Unterrichts-Gesetz in späteren Jahren in einem Schulblatte bekannt gemacht sei, dürfe nicht zu der irrthümlichen Auffassung verführen, als sei dasselbe je zu einer gesetzlichen Bedeutung gelangt; es sei vielmehr stets nur Entwurf geblieben, und seine Mittheilung in einem pädagogischen Journale, dem Brandenburger Schulblatt, sei für den vorliegenden Antrag ohne jede Bedeutung. So ungerechtfertigt auch der Tadel gegen den Minister Eichhorn sei, daß er die Lehlfreiheit nach allen Seiten beengt habe, so könne derselbe doch hier lediglich auf sich beruhen bleiben, da jedenfalls die Elementar-schule für sogenannte Lehlfreiheit nicht der geeignete Ort sei, und wenn der Minister Eichhorn Versuchen, sie hier einzuführen, entgegengetreten sein sollte, so werde ihm dafür die verdiente Anerkennung nicht entgegen. Was den im Gegensatz zu der Richtung der Regulative erwähnten Minister v. Ladenberg betreffe, so fand der Regierungs-Kommissar alle hierher bezüglichen Erlasse des genannten Ministers mit den Grundfäden der Regulative in der vollsten Uebereinstimmung, hob aber noch besonders hervor, daß ein Erlaß des Ministers v. Ladenberg aus dem J. 1850, die Seminarien der Provinz Preußen betreffend, die eigentliche Unterlage aller Bestimmungen der jetzt in das Leben getretenen Regulative sei. — In Bezug auf die pekuniäre Stellung der Lehrer sei nicht zu leugnen, daß beklagenswerthe Verhältnisse auch jetzt noch bestehen. Aber die Aufbringung der Gehälter könne in einem Gesetze nicht normirt werden, ohne daß vorher die Gemeindeverhältnisse regulirt seien. Die Regierung habe durch die Verfügung vom 6. März gestrebt, den Uebelständen abzuhelfen. Die Mehrbeträge, welche in 14 Regierungsbezirken im J. 1852 durch die den Regierungen übertragene Regulirung der Schulstellen erzielt seien, betragen 28,252 Mthlr.; im J. 1853 in 19 Regierungsbezirken 37,576 Mthlr. Im Reg.-Bezirk Bromberg seien bereits 566 Schulstellen mit einem erzielten Mehrbetrage von 14,779 Mthlr. jährlich regulirt. Wo die Kräfte der Verpflichteten nicht ausreichten, trete der Staat hinzu, und das Budget von 1854 setze zu diesem Zwecke 13,147 Mthlr. aus. Uebrigens sei es nicht richtig, wenn die Antragssteller im Budget das suchten, was für die Preussische Schule geschehe; bei weitem das Meiste werde durch andere Verpflichtete, als die Staats-Kasse geleistet.

P. C.
Der Staats-Anz. enthält eine Circular-Verfügung vom 23ten April 1855 — betreffend die für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erlassene Akte zur Regulirung des Transportes von Passagieren in Dampfmaschinen und anderen Fahrzeugen.

Den neuesten Nachrichten der P. C. aus dem Regierungs-Bezirk Minden zufolge, dauert die Stockung im Leinenhandel noch immer fort, weshalb auch zur Zeit viele Weber und Spinner, namentlich aus dem Kreise Bielefeld, auf den Ziegeleien an der Elbe, in Holstein und Jütland ihren Erwerb suchen. Um diesen bei der starken Bevölkerung notwendigen Arbeiterverdienst zu erleichtern, ist man zur Zeit damit beschäftigt, ein Bureau für Arbeitssuchende als Kreisinstitut einzurichten.

In Privatmittheilungen der P. C. von der Preussisch-Russischen Grenze wird unterm 24. v. M. berichtet, daß man am Tage vorher zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags dort in der Richtung von Libau her den Schall einer Kanonade ganz deutlich gehört hatte. Die Kurländische Stadt Libau liegt etwa acht Meilen von der Grenze. Am nächsten Tage erfuhr man durch Kaufleute, welche von Libau kamen, daß der Kanonendonner von 4 Englischen Kriegsschiffen hergerührt hatte, welche 4 Meilen südwestlich von Libau einer Französischen Fregatte begegnet seien und dieselbe dem Gebrauche gemäß salutirt, dann aber ihre Fahrt weiter nach Nordost fortgesetzt hätten. Das in Libau seit längerer Zeit erwartete Baschkiren-Regiment ent war nun mit seinem Stabe dort angelangt. Der Stab hat sein Quartier in der Stadt selbst, die Truppen kantoniren in der Umgegend und sollen, wie es hieß, den Meeresstrand bis Polangen besetzen.

Kriesschauplatz.

Kiel, den 29. April. Admiral Dundas ist gestern Mittag von Kopenhagen zurückgekehrt und hat seine Flagge wieder auf dem „Duke of Wellington“ aufgezogen. Ueber die Abfahrt der Flotte ist noch nichts Bestimmtes zu erfahren.

Die Russischen Berichte über die Belagerung von Sebastopol lauten nach den Mittheilungen des „Russischen Invaliden“ wie folgt: „Der General Fürst Gortschakoff meldet vom 11. April:

Vom 6. bis zum 9. April blieben die Operationen des Feindes die vorigen, d. h. er rückte langsam mit Approchen gegen die Kamischatka-Lunette vor und führte Batterien auf anderen schon errichteten Approchen auf; sein Geschütz agirte schwach und fast bloß in der einen Richtung gegen unsere Contre-Approchen-Werke: Wolynsk, Sselenginsk und Kamischatka. — Am 7. versuchte der Feind in Minengängen von der Seite der Bastion Nr. 4. näher zu kommen, aber seine unterirdischen Arbeiten waren von keiner erheblichen Bedeutung. Um ihm entgegen zu arbeiten, führen wir neue Zweiggänge aus. In der Nacht des 8. bestanden unsere Arbeiten in den unumgänglichen Ausbesserungen der schadhast gewordenen Stellen, in der Vertiefung der Tranchéen, der Verstärkung des Walles und der Erhöhung der Traversen. Der Feind führte die Arbeit in den Tranchéen jenseits des Kirchhofes fort und schnitt Embrasuren in den neuen großen Wall ein. Als der Nebel sich zerstreute, zeigte sich, daß er eine Tranchée bis gegenüber dem vorspringenden Win-

kel der Bastion Nr. 3. verlängert hatte. Den ganzen Tag hindurch hörte das Geschützfeuer auf der Linie der Verschanzungen nicht auf.

Am 9. April um 5 Uhr Morgens eröffnete der Feind aus allen seinen Batterien (im Ganzen aus 250 Geschützen) eine Kanonade von der äußersten Festigkeit, die bis zum Abend fortbauerte. Es wurden dabei an 20,000 Geschosse in die Stadt geworfen, und auch im Laufe der Nacht führte der Feind ein sehr heftiges Bombardement aus. An dem genannten Tage heizte die feindliche Flotte, blieb aber, weil die See sehr hoch ging, an ihrem Standort. — Am Morgen des 10. erneuerte der Feind die Kanonade. Sein Zweck war augenscheinlich der, die Geschütze unserer Verschanzungen zu demontiren, indem er mit seinen Geschützen als Demontir-Batterien agirte. Wir erwiederten ihm unsererseits mit Erfolg, fügten vielen von seinen Batterien bedeutenden Schaden zu und brachten in weniger als 4 Stunden 50 seiner Geschütze zum Schweigen. Hiernach zu urtheilen, muß man annehmen, daß der Verlust des Feindes sehr empfindlich gewesen ist. Am 11. früh Morgens heizten die feindlichen Dampfer abermals, fuhrten in See und hielten sich der Bucht gegenüber außerhalb Schußweite, ohne ein Feuer zu eröffnen; gegen Abend stellten sich die großen Fahrzeuge in zwei Colonnen auf, die dritte bildeten die Fregatten und die Dampfschiffe, und alle warfen Anker.

An beiden Tagen wurden uns getödtet: 4 Offiziere und 141 Mann; verwundet: 15 Offiziere und 673 Mann. Unter der Zahl der Getödteten befinden sich: der tapfere und hochverdiente Batterie-Kommandeur Capitain-Lieutenant Schemjatin und der Midshipman Bowalo-Schweikowski, der zu großen Hoffnungen berechtigte. Im Laufe des 9. und 10. April zerthuneterte uns der Feind einige Geschütze und Lafetten, die jedoch sofort durch neue ersetzt wurden; alle Beschädigungen in den Wällen der Batterien wurden ebenfalls mit Erfolg ausgebessert, waren übrigens nicht sehr erheblich.

In der Nacht vom 10. auf den 11. bewerkstelligte der Feind von Neuem ein sehr heftiges Bombardement, jedoch ohne uns besonderen Schaden zu thun. Am 11. in der Dämmerung stürzten sich 6 französische Elite-Compagnien auf unsere Logements vor der Bastion Nr. 5., bemächtigten sich ihrer temporär und schritten, in der Absicht, diese Logements in eine Tranchée zu verwandeln, sofort zur Arbeit, allein wir jagten sie mit Kartätschen heraus. Darauf erfolgten noch zwei Schärmügel Mann gegen Mann, deren Ende war, daß die Logements wieder von unseren Schützen besetzt wurden. Am Morgen desselben 11. eröffnete der Feind aus allen seinen Geschützen eine bis zur Unglaublichkeit heftige Kanonade, welche nach einiger Zeit wohl schwächer zu werden begann, allein gegen Ende des Tages sich wieder in starkem Maße steigerte. Unsere Garnison benimmt sich heldenmüthig. Ihr Verlust am 11. April ist noch nicht ermittelt.

Am 12. April unternahm der Feind mit überlegenen Streitkräften einen Angriff auf das vor der Bastion Nr. 5. errichtete Logement; allein seine erste Attaque wurde durch das 2. Bataillon des Kolywanischen Jäger-Regiments, unter der Führung des Regiments-Commandeurs, Oberst-Lieutenants Temirjafew zurückgeschlagen. Zur Erläuterung der folgenden Operationen muß bemerkt werden, daß längs der ganzen Ausdehnung unserer Vertheidigungslinie kleine Logements für die Schützen erbaut sind, und zwar liegen diese Logements den Parallelen des Belagerers näher als unseren Befestigungen. Der Feind, der den ganzen Umfang des Schadens übersehen, der ihm aus diesen in der Geschwindigkeit ausgeführten Schützwehren erwächst, wendet jetzt ungewöhnliche Anstrengungen auf, um uns zum Aufgeben derselben zu zwingen, allein dergleichen Versuche kommen ihm gewiß immer theurer zu stehen, denn schon mehrere Male hat unsere Vorpostenkette die Angreifenden mit dem Bajonnet über den Haufen geworfen, oder sie unter das starke Kartätschenfeuer der nächsten Werke gebracht. An demselben Tage um 4 Uhr Morgens gelang uns die Sprengung eines veralteten Minenheerdes gegenüber den feindlichen auf die Bastion Nr. 4. gerichteten Gallerieen. Vom 12. auf den 13. April strengte der Belagerer sich an, sich der Logements zu bemächtigen, die sich in dem Hohlwege zwischen den Bastionen Nr. 4. und 5. befinden. Die Kolywaner und Zekaterinburger, welche die Logements besetzt hielten, griffen ihn mit dem Bajonnet an und warfen ihn über den Haufen. Am 13. April brachte unsere Artillerie einige feindliche Batterien zum Schweigen, und auf der großen Englischen Batterie sprengte sie einen Pulverkeller in die Luft und zerstörte 4 Embrasuren. Während dieser ganzen Zeit lag die verbündete Flotte, bestehend aus 20 Linienschiffen, 9 Fregatten, 4 Korvetten, 22 Dampfern und 4 Kanonenbooten, unhältig vor Anker gegenüber den Buchten von Kamiesch und Strelitz; am 13. April aber trennten sich reihenweise 3 Dampfschiffe von ihr, die nach einigen Schüssen aus unseren Verschanzungen sich wieder auf ihre Flotte zurückzogen.

Vom 13. auf den 14. April unternahm die Besatzung Arbeiten zur Verbindung der getrennten Logements vor den Bastionen Nr. 5. und 6., um in der Front und im Rücken der Tranchéen agiren zu können, welche der Belagerer in der Nacht vom 30. auf den 31. März errichtet hatte. Als der Feind diese Arbeiten bemerkte, griff er sie zwei Mal an, indem er das zweite Mal sogar Feldartillerie mit sich führte, allein nach einem Kampfe Mann gegen Mann und nach Anwendung von Kartätschenfeuer war er gezwungen, zurückzugehen. Laut der Versicherung des Fürsten Gortschakoff sind alle diese Schärmügel sehr nach dem Geschmack unserer Freiwilligen, da sie ihnen Gelegenheit bieten, ihre Bravour zu zeigen. In derselben Nacht begann der Belagerer langsame Approchen gegen den vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 4. auszuführen; unser Feuer aber hemmte diese Arbeit. Am 14. April eröffnete der Feind mit Tagesanbruch das Feuer aus zwei neuerdings von ihm erbauten Batterien; allein nach zweistündiger Aktion von unserer Seite war die eine dieser Batterien gezwungen, ihr Feuer einzustellen. In der Nacht vom 14. auf den 15. April bemerkte unsere geheime Wache, die in dem Hohlwege zwischen den Bastionen Nr. 5. und 6. postirt war, daß der Feind zu Arbeiten in der Nähe des Kirchhofes schritt, und meldete dies auf der Bastion Nr. 5. Darauf unterbrachen 5 Kartätschenschüsse von unserer Seite diese Arbeiten für den Augenblick, und wiewohl sie eine Stunde später wieder aufgenommen wurden, so zwang doch unser erneutes Kartätschenfeuer den Feind zum Rückzuge mit Hinterlassung von etwa 30 Todten auf dem Plage; das Bombardement der Festung war in dieser Nacht etwas schwächer. Am 15. April wurden alle Versuche des Belagerers, die Arbeit langsamer Approchen fortzusetzen, oder die Logements von der Bastion Nr. 5. in eine Tranchée zu verwandeln, durch die wohlgezielten Schüsse unserer Festungs-Artillerie vereitelt.

Donau-Fürstenthümer.

Die „Wiener Ztg.“ bringt eine halbhoffizielle Wiederlegung der manigfachen Beschuldigungen, welche in der letzten Zeit gegen das Verhalten der Oesterreichischen Armee in den Fürstenthümern erhoben worden sind. Die „Wiener Ztg.“ führt den öfter erwähnten Vorfall in Craiova auf Folgendes zurück: „Die Muthmaßung, von seinem früheren Quar-

hierträger Anathase Gernatesku, Insaßen von Crajova, wegen Ruhestörung angezeigt worden zu sein, verleitete einen Soldaten des Oguliner Grenz-Regimentes, der gestraft worden war, zu dem Vorsatz, Rache an dem besagten Gernatesku zu nehmen. Zu diesem Ende vereinigte er sich noch mit vier Kameraden, und es drangen diese 5 Soldaten in der Nacht des 23. Januar d. J. in Gernatesku's Wohnung ein, mit dem Vorhaben ihn tückisch zu prügeln. Als Gernatesku durch das Geräusch aufgeschreckt aus seinem Schlafzimmer trat, verletzten ihm die Soldaten einige Hiebe mit den Hau-Bayonetten, die sie bei sich hatten. Einige Hiebe trafen auch, und zwar ganz gegen die Absicht der Soldaten, die Frau des Gernatesku, als sie in der Dunkelheit hereintrat und mitten in das Handgemenge gerieth. Gernatesku entschloß sich inzwischen, und als die Soldaten bemerkten, daß sie an seiner Stelle, auf den sie es allein abgesehen, seine Frau vor sich hatten, entfernten sie sich schleunigst, ohne die geringste Eigenthums-Beschädigung. Gernatesku, der leicht verletzt war, eilte zur Wohnung eines nicht weit von ihm bequartierten Hauptmanns vom Oguliner Grenz-Regiment, erzählte demselben, nachdem er ihn aus dem Schlafe geweckt, die ihm widerfahrne Mißhandlung und bat um Abhilfe und Bestrafung. Der Hauptmann ließ alsogleich durch eine eigens entsendete Patrouille alle Individuen seiner Kompanie, gegen die er als Teilnehmer an dem Gracch Argwohn hatte, vor sich bringen, und so gelang es ihm noch in derselben Nacht, die fünf Soldaten, welche Gernatesku mißhandelt hatten, zu ermitteln. Sie wurden sofort verhaftet und der kriegsgerichtlichen Behandlung unterzogen. Die „Wiener Ztg.“ fügt die Versicherung hinzu, „daß bis jetzt in den Donau-Fürstenthümern kein Gracch von Bedeutung vorgekommen und auch die geringfügigsten von den Militärbehörden stets mit unmaßsichtlicher Strenge unterzucht und bestraft wurden.“

Frankreich.

Ueber den Mordanschlag auf den Kaiser der Franzosen bringt die „K. Z.“ aus zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten:

Paris, den 29. April. Das Attentat wurde am oberen Ende der Glysäischen Felder, dem Hause 146. gegenüber, verübt. Der Kaiser, der nach den Glysäischen Feldern ritt, um die Kaiserin im Boulogner Gehölze abzuholen, befand sich in Gesellschaft einiger Adjutanten. Als der Mörder den Kaiser herankommen sah, verließ er das Trottoir und näherte sich dem Kaiser bis auf zehn oder zwölf Schritte, indem er seine rechte Hand unter dem Paletot verbarg. Der Kaiser, nichts Schlimmes achtend, glaubte, man wolle ihm eine Bittschrift überreichen. Der Mörder zog plötzlich ein Pistol hervor und feuerte es auf den Kaiser ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Zwei Männer in Blousen, geheime Agenten des Chefs der Sicherheits-Polizei, stürzten nach dem ersten Schusse sofort auf den Mörder hin und verhiinderten ihn, ein zweites Pistol, das er schon aus der Tasche gezogen hatte, abzufeuern. Zu gleicher Zeit stürzte aus einem dem Kaiser folgenden Wagen der Corse Alessandrini hervor, sprang auf den Mörder zu und verfezte ihm einen Stich in die Schulter und einen anderen in den Rücken. Dann sich zum Kaiser wendend, schwang er seinen blutigen Dolch und brachte dem Kaiser ein Lebehoch. Dem Kaiser gefiel diese Ovation jedoch keineswegs, sondern er wandte sich von dem Corse ab, indem er rief: „Thut dem Manne nichts zu Leide.“ Der Kaiser setzte alsdann seinen Weg weiter fort, und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ erklang von allen Seiten. Was den Mörder betrifft, so wurde derselbe nach der Wache an der Stern-Barrier und von dort nach der Polizei-Präfectur gebracht. Der Minister des Innern und Herr Collet-Mehzret begaben sich sofort nach den Tuilerien, um den Kaiser zu beglückwünschen, und dann nach der Polizei-Präfectur, um dem Verhör des Mörders beizuwohnen. Derselbe machte kein Geheimniß aus seiner Absicht, den Kaiser zu ermorden, behauptete aber, keine Mißschuldigen zu haben. Der Name desselben ist Liverani. Er ist Römer von Geburt und gehört zur Sekte jener Italiener, deren Chef der bekannte Vater Cavazzi ist. In London soll Liverani eine gewisse Rolle gespielt und öfters in Greterhall gepredigt haben. Liverani hatte einen Piemontesischen Paß, ungefähr hundert Franken in Gold bei sich, und trug einen ganz neuen, in London gekauften Hut, was darauf schließen läßt, daß er erst seit kurzer Zeit in Frankreich ist. Er ist Schuster, und scheint während der Römischen Republik eine Rolle in Rom gespielt zu haben. Er hatte drei Pistolen bei sich, von denen eine zwei Läufe, die anderen beiden nur einen Lauf hatten, so daß er also im Besitze von vier Schüssen war. Was die Version von zwei Schüssen betrifft, die auf den Kaiser abgefeuert worden sein sollten, so beruht sie auf einem Irrthum. Man glaubte dieses allgemein, weil zwei Schüsse hinter einander abgefeuert wurden. Der eine rührte jedoch von einem in der Nähe gelegenen Schießplatze her. Wie bereits bemerkt, verlor der Kaiser nicht einen Augenblick seine Geistesgegenwart. Derselbe hielt sogar sein Pferd beim Fallen des Schusses an und ritt erst weiter, als der Mörder bereits in den Händen der Polizei-Agenten war.

Ein späterer Bericht sagt, der Mörder heiße nicht Liverani, sondern Pianori, sei 28 Jahr alt, Schustergehilfe aus Lorenza und 1849 Freiwilliger in der Legion Garibaldi's gewesen, habe allerdings zwei Schüsse auf den Kaiser abgefeuert, bevor der Corse Alessandrino, Brigadier bei der Municipal-Polizei, sich auf ihn geworfen und ihn verwundet habe; seine Wunden seien indes nicht gefährlich; er befinde sich auf der Polizei-Präfectur und liege dort mit der Zwangsjacke versehen, auf einem Bett; viele Personen kämen, ihn zu sehen.

Paris, den 30. April. Der gestrige Abschieds-Audienz des Senats beim Kaiser wohnten auch die Kaiserin und die Minister bei. Der Präsident richtete folgende Worte an den Kaiser:

Sire! Ein Mordanschlag hat versucht, auf die Jubelrufe von London zu antworten und auf den gerechten Stolz, den Frankreich darüber empfinden hat. Aber die schützende Hand der Fürsorge ist noch sichtbar, als jene des fanatischen Ausländers, dessen Pläne fehlgeschlagen sind. Segnen wir, Sire, die wunderbare Logik, welche bei den Rathschlüssen der Fürsorge obwaltet. Sie hat gewollt, daß Ihr Thron sich wie ein Ball zwischen Frankreich und den Revolutionen erhebe. Sie will dem gemäß, daß die Parteien Sie nicht verhindern können, die große Mission zu vollführen, von welcher die Geschichte Europa's und die Zukunft der Civilisation abhängen. Wir vereinigen unsere Gefühle mit denen der Kaiserin. Es giebt kein Französisches Herz, das nicht gepocht hätte, wie das ihre.

Der Kaiser antwortete:

„Ich danke dem Senate für die mir ausgesprochenen Gesinnungen. Ich fürchte nichts von Verjuchen der Meuchelmörder. Es giebt Existenzen, welche die Werkzeuge der Verfügungen der Fürsorge sind. So lange ich meine Mission nicht vollendet haben werde, laufe ich gar keine Gefahr.“

Die Antwort des Kaisers rief laute Vivats hervor. Nach dem Empfang begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, von allen Anwesenden gefolgt, in die Kapelle und kehrten nach der Messe in ihre Gemächer zurück. Wie der „Moniteur“ anzeigt, wünscht der Kaiser, der guten Gesinnungen des Französischen Volkes gegen seine Person vollkommen kundig,

das Unterbleiben von Adressen der Gemeinde-Räthe oder der Behörden. Der Moniteur berichtigt seine gestrige Angabe dahin, daß zwei Schüsse auf den Kaiser abgefeuert wurden. Er fügt bei, daß der Mörder ein Italiener und nach seiner Angabe zu Rom gebürtig sei.

— Gestern und heute machten der Kaiser und die Kaiserin ihre gewöhnliche Promenade im Bädchen von Boulogne. Der Kaiser war zu Pferde, die Kaiserin in offenem Wagen. Das sehr zahlreiche Publikum begrüßte sie überall mit lebhafter Theilnahme.

— Die vorgefundenen Nachts dahier stattgehabten zahlreichen Verhaftungen sollen ausschließlich Flüchtlinge getroffen haben, die sich nach Paris begeben hatten.

— Der Kaiserliche Hof von Paris (Ankammer-Kammer) hat heute beschloffen, daß Liverani vor den Riffen der Seine zu erscheinen habe, also nicht vor dem hohen Gerichtshof, wie man allgemein geglaubt hatte. Die Regierung will mit Recht mit dieser Sache im gegenwärtigen Augenblicke nicht zu viel Lärm machen, und man hat auch den Journalen zu verstehen gegeben, es werde von ihnen erwartet, daß sie nicht zu viel von diesem Ereignisse sprechen. Der Prozeß wird am 8. oder 10. des nächsten Monats beginnen. Es wird mir gesagt, die Polizei habe schon vor einigen Tagen einen Wink bekommen, daß fünf Individuen aus London nach Paris gereist seien mit bösen Absichten gegen den Kaiser. Liverani soll einer von ihnen sein, und die anderen werden gesucht.

— Der ehemalige Herzog von Parma, Vater des jüngst ermordeten Prinzen und Schwiegervaters von Mademoiselle (Schwester des Grafen Chambord), ging Sonnabend Abends nach den Tuilerien und schrieb sich ins Register der Glückwünschenden ein. Er zeichnete „Charles de Bourbon.“

— Die Nachrichten aus der Krim sind sehr schlecht. Nach offiziellen Ausweisen beläuft sich die Zahl der Kranken auf 22,000, von denen 12,000 in den Ambulancen sich befinden. Die bevorstehende Aufhebung der Belagerung wird wenig bezweifelt.

— Als Curiosität ist aus dem „Moniteur“ die Ernennung dreier ehemaliger Militärs der Restaurationszeit zu Rittmännern der Ehrenlegion zu erwähnen. Dem Kaiserlichen Dekret ist die Bemerkung beigelegt, daß dieselben zu diesem Grad durch Ordonnanz des Königs Karl X., datirt von Rambouillet den 1. August 1830, ernannt worden waren. Man erinnert sich, daß Napoleon III. schon öfter die Verteidiger der gefallenen Dynastien auf diese Weise geehrt hat.

— Man berichtet, daß bereits eine Million Ochsen, Hammel und Schweine im In- und Auslande aufgefauft worden sind, um während der allgemeinen Ausstellung die Verproviantirung von Paris zu sichern. Dies ist sehr zweckmäßig, da schon jetzt der hohe Preis der Lebensmittel eine gewisse Unbehaglichkeit im Publikum und sogar viele Arbeitseinstellungen bewirkt hat. Letztere haben zwar sämmtlich wieder aufgehört, weil sich das Gerücht, daß der normale Brodpreis wieder eingeführt werden solle, nicht bestätigt hat, und weil überhaupt in diesem Augenblicke, als kurz vor dem Beginne der Ausstellung, alle Kategorien von Arbeitern vollauf zu thun haben. Aber das wird in kurzer Zeit plötzlich aufhören, da alle öffentlichen und Privatvorbereitungen zur Ausstellung und den damit zusammenhängenden Unternehmungen ihrer Vollendung nahe sind. Die Preise der Lebensmittel dagegen werden immer mehr steigen; schon jetzt sind sie von einer für die unteren Klassen unerschwinglichen Höhe, und selbst die bemittelten Familien sind zu ungewöhnlichen Einschränkungen gezwungen.

— Die Landleute fangen an wegen der Ernte ängstlich zu werden, und zwar des anhaltenden kalten Windes und der Trockenheit wegen. Noch ist aber die Gefahr nicht dringend; ein warmer Regen und wir werden eine reichliche Ernte hoffen dürfen.

— Mittelt Dekret von 26. April hat der Kaiser die Befehlshaberstellen auf 15 der neuerbauten schwimmenden Batterien, Kanonenboote und Bombarden besetzt. Die Namen dieser fürchtbaren Zerstörungswerkzeuge entsprechen vollkommen ihrer Natur: „Foudroyante“ (Zermalmer), „Fleche“ (Pfeil), „Alarme“ (Schrecken), „Furie“ (Rache), „Mitraille“ (Kartätsche), „Sulminante“ (Blitzschleudernde), „Avalanche“ (Lawine), „Arquebuse“ (Donnerbüchse), „Salve“ (Salve), „Ténare“ (Tánarus), „Fournaise“ (Feueresse), „Torche“ (Brandsackel), „Trombe“ (Wolkenbruch), „Bombe“ (Bombe). Eine Bombarde führt den historischen Namen „Sésostrius“.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. April. Herr Layard erklärt heute im Unterhause (wie telegraphisch bereits gemeldet wurde), daß er in den nächsten Tagen ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium beantragen werde, gefaßt in eine Reihe Resolutionen folgenden Wortlautes: „Daß dieses Haus mit tiefer und wachsender Besorgniß auf den gegenwärtigen Zustand der Nation hinblickt. Daß, während zu allen Zeiten die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten denjenigen anvertraut sein sollte, welche am Besten geeignet sind, die ihnen auferlegten Pflichten zu erfüllen, es um so nothwendiger ist, daß dieses in einem Momente von großer nationaler Bedeutung der Fall sei. Daß die Art und Weise, in welcher Verdienst und Tüchtigkeit Partei- und Familien-Einflüssen geopfert worden ist, so wie einer blinden Hingebung an die Routine bei der Ernennung zu hohen Staatsämtern und zu Posten in der Diplomatie, im Heere und den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, den Lebens-Interessen des Staates widersprecht, bereits zu schwerem Unheil Veranlassung gegeben hat, den National-Charakter in Mißkredit zu bringen und das Land in eine Reihe ernstlicher Unglücksfälle zu verwickeln droht. Daß dieses Haus einem jeden Ministerium seine beste Unterstützung zu geben geneigt ist, welches sich unter den gegenwärtigen bedeutsamen Verhältnissen die tüchtige Verwaltung des Staatsdienstes in jedem Zweige zum Hauptziele vorsetzt und die kräftige Fortführung des Krieges als das einzige Mittel, einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern.“ Nach dieser mit Stillschweigen aufgenommenen Anzeige wurden eine Menge von Anfragen über verschiedene Gegenstände gestellt und beantwortet, die indes nichts von allgemeinem Interesse enthielten. Alsdann erhoben sich nach einander die Herren Gwart, H. Baring und General Peel, um mit vieler Schärfe eine vor Kurzem in Liverpool gehaltene Rede des Herrn Layard zu kritisiren, so wie einen Brief desselben in den „Times“, in welchem dem Oberbefehlshaber des Heeres Mißbrauch seines Beförderungsbrechts im Heere vorgeworfen worden ist. Insbesondere suchte General Peel ausführlich nachzuweisen, daß die betreffenden Beförderungen durchaus dem Reglement entsprechen und ohne Ungerechtigkeit gar nicht anders hätten vorgenommen werden können. Dann erhob sich der Unter-Staatssekretär im Kriegs-Ministerium, Herr F. Peel, um auch seinerseits den Oberbefehlshaber, Lord Hardinge, zu rechtfertigen.

Die Einzelheiten der Debatte, in deren Verlauf es sich übrigens Herr Layard nicht nehmen ließ, der Militär-Reform durch Anführung zahlreicher unzweifelhafter Unrechtmäßigkeiten nachdrücklichst das Wort zu reden, boten an sich wenig Bemerkenswerthes dar und dieselbe nahm auch erst gegen das Ende einen etwas tumultuarischen Charakter an, als

Oberst Knox Herrn Layard Freiheit und Unverschämtheit vorwarf und Lord Palmerston in seinem Eifer für die aristokratischen Einrichtungen im Heere Herrn Layards Behauptung, daß diese aristokratischen Einrichtungen zur Günstlingsherrschaft führen, als falsch und verleumderisch bezeichnete, Aeußerungen, welche dem Oberst Knox den Ordnungsruf und dem Premier-Minister einen in die milde Form einer Korrektur gekleideten Verweis von Seiten des Sprechers zuzogen. Nach Lord Palmerstons Rede ließ man die Sache fallen, das Haus nahm in dem Generalcomité die Bill wegen der neuen Anleihe und die Bill wegen Erhöhung der Zölle von Zucker, Thee und Kaffee an und genehmigte nach langer Debatte mit 210 gegen 171 Stimmen die zweite Verlesung der Bill wegen Reform des Volksschulwesens in Schottland.

London, den 28. April. Im Oberhause reichte heute der Graf von Albemarle eine Petition von Kaufleuten und Fabrikanten aus Bristol ein, in welcher das Gesuch enthalten ist, die Regierung zur Aufrechthaltung einer strengen Blokade aller Russischen Häfen und zur Einleitung von Unterhandlungen mit Preußen zu veranlassen, um von dieser Macht ein Verbot des Landhandels mit Rußland zu erlangen. Lord Albemarle benutzte die Gelegenheit zu der Anfrage, wie es die Regierung fortan in Bezug auf den Handelsverkehr mit Rußland zu halten gedenke, und suchte nachzuweisen, daß das bisherige Verfahren nicht den Zweck erreicht habe, den der frühere Handels-Minister, Herr Cardwell, als das Ziel der kommerziellen Politik der Regierung hingestellt hat, nämlich dem Handelsverkehr des Feindes möglichst viel, mit möglichst geringem Nachtheil für den eignen Handel, zu schaden. Es scheine ihm ein Unglück für das Land, daß man gleich, vom Beginne dieses Krieges an, die gesellschafliche Bestimmung aufgegeben habe, derzufolge es bis dahin für Felonie galt, mit dem Feinde Handelsverkehr zu treiben. Hätte man an jenem Gesetze festgehalten, so würde Rußland schon jetzt genöthigt gewesen sein, um Frieden zu bitten, denn es hätte kein anderes Mittel gehabt, seinen grundbesitzenden Adel vor dem Bettelstab zu schützen. Aber nicht einmal die Blokade habe die Regierung im vorigen Jahre strenge gehandhabt. Dieselbe sei zwar in der Ostsee ziemlich gut durchgeführt worden, dagegen im Schwarzen Meere nur theilweise, und die gemachten Ausnahmen seien nur zum Vortheil des Feindes gewesen. Man habe die Donau-Mündungen blockirt und dadurch 2 Millionen Quarters Korn, die befreundeten Händen gehörten, ausgeschlossen, dagegen die feindlichen Häfen selbst offen gelassen und auf diese Weise die Ausfuhr von Millionen von Quarters Leinsaat, welche Feindes Gut waren, ermöglicht, zum großen Nachtheil der Britischen Kaufleute, welche, im Vertrauen auf das Versprechen einer strengen Blokade der Russischen Häfen, Leinsaat von anderen Orten aufgekauft und eingeführt hatten, und nun die Preise an den Britischen Märkten durch die Einfuhr aus Rußland um 15 pCt. gedrückt sehen mußten. Das Resultat der kommerziellen Politik der Regierung sei gewesen, daß im ersten Kriegsjahre mehr als 10 Millionen Pfd. Sterling in Gold und Silber aus England für Russische Produkte nach Rußland gegangen sei. Zu hoffen sei, daß man in Betreff der Blokade nicht wieder in den vorjährigen Fehler verfallen werde, indeß werde auch eine strenge Blokade nicht von Erfolg sein, so lange der Transitverkehr durch Preußen bestehe. Der Regierung bleibe daher nur die Alternative, entweder die nur indirekt und ungenügend wirkende Blokade ganz aufzugeben und die ersparten Kosten auf Vermehrung der Landarmee und zu einem großen Feldzuge gegen Rußland zu verwenden, oder die Blokade beizubehalten, zugleich aber Maßregeln zu ergreifen, um Preußen zum Verbot des Handels mit Rußland zu veranlassen. Wie das zu bewerkstelligen, sei Sache der Minister. Graf Albemarle ging alsdann auf eine weitläufige Auseinandersetzung der Natur des Russischen Handelsverkehrs zwischen England und Rußland ein, um nachzuweisen, daß auf keinem anderen, als dem vorgeschlagenen Wege demselben an die Wurzel zu greifen sei, und forderte die Vorlegung gewisser amtlicher Aktenstücke, um seine Schlussfolgerungen näher zu begründen. Lord Stanley of Alderley, der Handelsminister, erklärte sich zur Vorlegung dieser Papiere bereit und suchte dann nachzuweisen, daß die dem Russischen Handel im vorigen Jahre zugefügten Nachtheile nicht so geringfügig gewesen seien, wie Graf Albemarle annehme. Er erinnere daran, daß in dem Handel zwischen England und Rußland die Englischen Geldvorschüsse auf die aus Rußland auszuführenden Produkte eine Hauptrolle spielen und daß daher der Verlust hauptsächlich die Englischen Kaufleute betroffen haben würde, wenn man die Blokade in der Ostsee und im weissen Meere eingerichtet hätte, ehe die Produkte, auf welche schon Vorschüsse geleistet worden, hätten ausgeführt werden können. Was das wirkliche Resultat der Blokade betreffe, so könne er anführen, daß, während z. B. an Hanf vom März 1853 bis zum März 1854 im Ganzen 1,208,371 Ctr. eingeführt worden seien und davon 802,706 Ctr. oder 66 pCt. aus Rußland und 405,665 Ctr. oder 34 pCt. aus andern Ländern, die Sache sich im vorigen Jahre gerade umgekehrt habe, denn von den bis zum März 1855 eingeführten 1,281,076 Ctr. Hanf seien nur 23 pCt. aus Rußland und 67 pCt. aus andern Ländern gekommen. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei der Einfuhr von Salz und Glachs. Wenn schon durch die nur partielle Blokade des vorigen Jahres solche Resultate erreicht worden seien, so dürfe man mit Recht von der, wie beabsichtigt, streng durchzuführenden diesjährigen Blokade noch viel bedeutendere Erfolge und eine wesentliche Lähmung des Russischen Handels erwarten. Was aber das von dem Grafen Albemarle befürwortete absolute Verbot des Handels mit Rußland betreffe, so müsse er fragen, wie man in Erfahrung bringen wolle, ob Importe aus neutralen Häfen Russischen Ursprungs seien oder nicht? Wollte man auch die Englischen Konsuln in allen Preussischen oder andern Deutschen Häfen anweisen, Ursprungs-Certifikate auszustellen, so sei es doch bekannt genug, wie illusorisch solche Certifikate an und für sich seien und wie leicht sie zu Verbots-Umgehungen benutzt werden können. Dazu komme noch, daß die Russischen Ausfuhrprodukte der Art seien, daß sie durch geringe Manipulationen in Fabrikate der betreffenden neutralen Länder umgewandelt werden könnten und alsdann nicht mehr als Russische Produkte figuriren würden. Unter solchen Umständen werde man sich mit dem, was bisher geschehen und was jetzt geschehen solle, um so mehr begnügen können, da schon jetzt der Russische Handel zur Hälfte vernichtet, die Russische Kauffahrtei-Marine vom Meere ganz betrieblen sei und die britische Flagge siegreich auf allen Meeren wehe. In Folge dieser Erwiderung erklärte Graf Albemarle, daß er sich zufrieden geben werde, wenn man die Blokade in der vorhergehenden Weise zur Ausführung bringe, andernfalls sich aber einen bestimmten Antrag vorbehalte.

— Sir J. Graham ist so schwer erkrankt, daß man für sein Leben fürchtet.

— Lord Palmerston ist in eine ganz verzweifelte Lage gekommen. Der alte wüthige Herr hat sein halbes Leben damit verbracht, mit allen möglichen liberalen Phrasen zu coaquettiren und nun rückt ihm, wie jenem armen Zauberehring, das Wasser, die „brutale“ Wirklichkeit ganz ernsthaft auf den Hals. Eine Interpellation, wie die, welche neulich ein Mr. Rhinn, ein junger, unbekannter Mann, in Betreff der Per-

stellung des Königreichs Polen an ihn heranbrachte, konnte er noch einigermaßen besitzigen, aber wenn ein Mann, der die Krone von Frankreich und eine halbe Million Bajonnetts besitzt, an ihn mit solch einer Interpellation herantritt, dann wird die Sache unangenehm. So etwas muß nun wohl geschehen sein bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des Franzosenkaisers, das Gerücht sagt es wenigstens, und die schon erwähnten Worte des Kaisers, die an die Herren von Guildhall gerichtet wurden, scheinen es zu bestätigen, daß der Plan, die Polnische Frage in die Hand zu nehmen, wieder hohen Orts zur Sprache gekommen ist. Das ist aber nicht die einzige Unbequemlichkeit, welche die rauhe Entwicklung der Dinge dem edlen Lord und seinem Volke bietet. Die Berichte, die aus der Türkei in jüngster Zeit eingetroffen sind, zeigen, daß dort eine Politik der Selbstständigkeit in das Haus des kranken Mannes einzuziehen begonnen hat, die, gut Deutsch gesagt, halbe Verzweiflung ist. Der Türke fängt an, sich seiner Haut, besonders den Französischen Aufmerksamkeiten gegenüber, zu wehren. Es soll eine leidenschaftliche Aufregung im Volke der Balkan-Halbinsel keimen, die der Art ist, daß möglicher Weise Griechen und Türken sich in ihr vereinigen könnten. Das würde zu einem der größten Schauspiele der Welt führen, aber die Geschichte kennt solche Vorgänge; der Englische Einfluß sinkt außerdem täglich mehr in Konstantinopel und am mächtigsten soll gegenwärtig dort die Macht sein, welche dort nicht vertreten ist. An Stradforts Stelle soll ein anderer Englischer Diplomat an den Bosphorus gehen.

Ausland und Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 28. April zufolge, waren der Prinz von Schönburg und Gemahlin nach ihrer in Warschau eben vollzogenen Vermählung von dort nach Neu-Alexandrien (Pulawy), der Niederländische General-Lieutenant Baron von Neveu und dessen Sohn, der Kammerherr Baron Karl von Neveu, nach dem Haag, der Kaiserlich Russische General-Adjutant Proloff nach Kielce, der Wirkliche Staatsrath Starptlewicz, ältester Beamter der Staats-Sekretariats-Kanzlei des Königreichs Polen, nach St. Petersburg und der Wirkliche Staatsrath Szpil, Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustowo, nach Suwalki abgereist. P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czars schreibt unterm 26. April über die Konferenzen Folgendes:

Die allgemeinen Konferenzen sind suspendirt, dagegen dauern die besonderen noch immer fort, und auch die letzteren werden jedenfalls wieder aufgenommen werden, sobald sich die Gelegenheit dazu darbieten wird.*) Unterdessen will Oesterreich zeigen, daß es vollständig gerüstet ist und daß seine Armeen, sobald es nöthig sein wird, in der Richtung marschiren werden, welche die Politik ihnen bezeichnen wird. Nur von KonzeSSIONen hängt die Verständigung ab. Es gab eine Zeit, wo man von beiden Seiten, sowohl von den Westmächten als auch von Rußland, KonzeSSIONen erwartete. Damals spielte Oesterreich die Rolle des Vermittlers. Gegenwärtig steht die Sache anders. Oesterreich ist mit England und Frankreich auf das Innigste verbündet und ist aus dem Vermittler ein Parteigenosse geworden (?). Die KonzeSSIONen können daher nur von Seiten Rußlands erfolgen. Die drei verbündeten Staaten haben es für nothwendig erkannt, daß die Russische Flotte auf dem Schwarzen Meere ein für allemal auf eine bestimmte Anzahl von Schiffen (8) beschränkt werde. Das Petersburger Kabinet hat darauf erklärt, daß es einer solchen Forderung nicht nachkommen könne. Wie man versichert, enthielt die letzte Depesche aus Petersburg an den Fürsten Gortschakoff in Wien folgende drei, von der Hand des Kaisers selbst geschriebenen Bestimmungen: egalité des droits, honneur intact, équilibre des forces (Gleichheit der Rechte, unverletzte Ehre, Gleichgewicht der Kräfte). Es ist nicht zu verkennen, daß die gedachte Proposition der Westmächte diese drei Grenzen überschreitet, weshalb es auch nicht wahrscheinlich ist, daß das Petersburger Kabinet sich zur Annahme derselben entschließen wird. Wie es scheint, sind von beiden Seiten alle Kombinationen der Einigung gänzlich erschöpft. Oesterreich, England und Frankreich blicken immer tiefer in die gegenwärtigen Verhältnisse. Drouin de L'Huis genas das ganze Vertrauen der hiesigen Staatsmänner, die seiner Person eine hohe politische Bedeutung beilegen. Man spricht mit Gewißheit von einem nahe bevorstehenden Besuch des Kaisers Napoleon und dessen Gemahlin am hiesigen Hofe. Es ist mit Sicherheit vorauszu sehen, daß dem Kaiserlichen Paar in Wien ein gleicher Empfang zu Theil werden wird, wie in London.

Dem Kurier Warszawski entnehmen wir aus einer seiner letzten Nummern die Mittheilung folgender Unglücksfälle im Königreich Polen: Am 23. März gerieth in dem Dorfe Gedyr, im Lomziner Kreise, der Besitzer dieses Dorfes, Mathias Rogalski, mit seinen beiden Schwägern, Albert und Ignaz Kozikowski, mit denen er schon seit mehreren Jahren in Uneinigkeit gelebt hatte, in einen heftigen Streit, in Folge dessen er Beide mit einem Messer so gefährlich verwundete, daß der Erstere, in einem Alter von 52 Jahren, sofort, der Andere, 28 Jahr alt, nach einer Viertelstunde verschied. Auch die Frau des Letzteren erhielt mehrere Stiche mit dem Messer, in Folge deren sie bis jetzt noch schwer darniederliegt. Der Verbrecher ist ergriffen und dem betreffenden Gerichte zur Bestrafung übergeben worden.

Am 31. März traf in der Gemeinde Zarnowice der Arbeitermann Joh. Zemolek, 31 Jahr alt, in dem Augenblick, als er eben aus dem Walde kam, einen tollen Wolf an, der sofort auf ihn zusprang und ihn an der Hand verwundete. Der Unglückliche verlor aber nicht die Geistesgegenwart, sondern verlegte dem wüthenden Thiere mit einem Stocke, den er in der Hand hatte, einige tüchtige Hiebe auf den Kopf, in Folge deren es sofort verendete. Dem Verwundeten wurde sofort ärztliche Hülfe zu Theil und bis jetzt ist die Wirkung der Tollwuth noch nicht zum Ausbruch gekommen.

An folgenden Orten haben im Königreich Polen Feuersbrünste statt gefunden, in Folge deren abgebrannt sind: in Siedlee 21 Scheunen, ein Stall mit 19 Stück Vieh, ein Speicher mit Getreide und ein Schoppen, welche sämmtlichen Gebäude mit 2040 Silber-Rubel versichert waren; in Dleshowice eine Scheune und ein Schafstall mit 963 Schafen, welche Gebäude ebenfalls mit 2040 S.-Rub. versichert waren. Die Ursachen dieser Feuersbrünste sind unbekannt.

lokales und Provinziales.

Posen, den 1. Mai. Mit Genehmigung des evangelischen Oberkirchenraths wird in diesem Jahre vom 15. Mai c. ab in der Eucharistie

*) Das heißt doch mit andern Worten, Oesterreich wird die Unterhandlungen noch immer hinzuziehen suchen, wie bisher, damit der in der Dezember-Konvention vorhergesehene Fall nicht eintritt, daß es nach Abbrechung der Unterhandlungen zu den Waffen greifen muß. Befanntlich ist auf den Wunsch des Fürsten Gortschakoff die allgemeine Konferenz später noch einmal zusammengetreten, und zwar wie es hieß, um eine neue, aus Petersburg eingehende Proposition zu prüfen. D. R.

Wollstein von der dazu verordneten Kommission eine General-Visitation der Kirchen und Schulen in nachbezeichneter Art abgehalten werden:

- den 15. Mai Zusammentritt der Kommission in Wollstein;
- den 16. Mai früh 9 Uhr Eröffnungs-Gottesdienst in Wollstein;
- den 17. Mai (Himmelfahrt Christi) Visitations-Gottesdienst in Wollstein, früh 10 Uhr;
- den 20. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Gräß;
- den 22. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Buk;
- den 24. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Konkolowo;
- den 25. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Hammer-Boruh;
- den 28. Mai (2. Pfingstfeiertag) früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Kostarzewo;
- den 29. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Ratwiz;
- den 31. Mai früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Jablonne;
- den 2. Juni früh 9 Uhr Visitations-Gottesdienst in Schwenten;
- den 4. Juni früh 9 Uhr Schluß-Gottesdienst in Wollstein.

Der Zweck dieser General-Visitation ist die Kräftigung und Befestigung des evangelischen Glaubens und Bekenntnisses in den Gemeinden und die Ermittlung und Abstellung solcher Mißstände, welche auf dem Gebiete des innern kirchlichen Lebens hervortreten.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 30. April Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr aus der Dominikanerstraße durch einen Menschen, welcher mit einem hellgrauen Kittel bekleidet war: ein braun angestrichener Kelterwagen mit eisernen Achsen, bespannt mit 2 Fuchsstuten resp. 7 und 8 Jahr alt.

Ferner vor einigen Tagen von der Eingangstür, Bäckerstraße Nr. 13. c., zwei messingne Thürklinken circa 4 Zoll lang und 1 1/2 Zoll stark. Ferner, in Nr. 67. Markt, zwei weißleimene Hemden mit Chemisettis J. S. gez., zwei Paravent-Unterjacken, sechs weiße leinene Taschentücher, zwei rothbunte seidene Taschentücher und zwei Paar graue wollene Socken.

Verloren am 27. April ein Erkennniß und andere Papiere in der Prozeßsache Valentin Gzarnicki contra Kasimir Gzarnicki.

Eingefunden hat sich beim Fleischermeister Carl Mitthammer, Waldschei Nr. 35, ein schwarzer Hund, spitzartig, mit braunen Fleckchen an den Füßen.

Als muthmaßlich gestohlen befindet sich in polizeilicher Affer- vation ein Handwagen.

Stenzewo, den 2. Mai. Am 30. April c. wurde in Posen ein dem Gutsbesitzer v. Tempelhof zu Skorzewo gehöriger, mit zwei Pferden bespannter Wagen von der Straße gestohlen. Dem Gensdarm Rogge von hier ist es gelungen, den Dieb, welcher bereits bis Schmiegel gekommen war, zu ermitteln und ihm seinen Raub abzunehmen.

Moschin, den 29. April. Vor einiger Zeit wurde die hiesige katholische Pfarstelle, welche königlichen Patronats ist, durch den Tod des Geistlichen Wiczorek erledigt. Der Herr Oberpräsident hat jetzt zu derselben den bisherigen Vikarius Ignaz Talaczynski zu Gnesen landesherrlich berufen.

Krotoschin, den 28. April. Im Laufe dieses Monats sind durch Berufung der beiden Kandidaten des höhern Schulamts, Dr. Höfig und Dr. Kübler, zwei ordentliche Lehrerstellen an unserem Gymnasium besetzt worden.

K Krotoschin, den 2. Mai. Nachdem durch die Chausséebauten in der Richtung von hier nach Koblyn und Pleschen und durch den Beginn der Garten- und Feldarbeiten, den hiesigen Tagelöhnern ausreichende Gelegenheit zum Gewerbe geboten ist, ist die, seit dem 20. Januar c. von der Frau Landrätin Krupka ins Leben gerufene Suppen-Anstalt am 30. April geschlossen worden.

— r. Wollstein, den 1. Mai. Am 28ten v. Mts. fuhr der 16 Jahr alte Anton Przybyla aus Godziszewo hiesigen Kreises in den Wald nach Streu. Auf dem Rückwege leitete er das beladene Fuhrwerk einem mit Wasser angefülltem Graben entlang, und zwar dicht an demselben, indem er zwischen diesem und dem Wagen zu Fuß ging. Durch einen noch nicht aufgeklärten Zufall neigte sich das Uebergewicht des Wagens nach dem Graben; der Wagen stürzte um und stieß den Przybyla in den Graben. Die Streu fiel auf den Przybyla, so daß es diesem unmöglich war, sich aufzurichten und er im Wasser seinen Tod fand.

Im Laufe des eben verfloffenen Monats April sind die Getreidepreise wieder in die Höhe gegangen. Die Durchschnittspreise stellten sich nach amtlicher Feststellung wie folgt heraus: Weizen pro Scheffel 4 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., Roggen 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., Gerste 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., Buchweizen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., Hirse 4 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., Erbsen 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., Heu pro Centner 1 Rt. 5 Sgr., Stroh pro Schock 7 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.

R. Rawicz, den 1. Mai. Der Ihnen bereits gemeldete Verein zur Befestigung der Straßenbettelei in hiesiger Stadt ist mit dem heutigen Tage ins Leben getreten und hat seine ersten Wohlthaten an die durch die Armen-Kommissionen festgestellten christlichen Ortsarmen vertheilt.

Das in der That äußerst schwierige Unternehmen hat den schönsten Anfang gefunden, und es ist erfreulich zu sehen, daß selbst Jüdische Familien sich dabei betheiligen, ohne für ihre Glaubensgenossen Ansprüche zu erheben. Den Empfängern war vor dem 1. bekannt geworden, daß sie die monatlichen Almosen bei jedem dazu erwählten, ihnen näher bezeichneten Armenpfleger pro Woche erhalten würden; deshalb sahen wir heute nicht wie früher die Thüren der Geber von jenen Massen umlagert.

Wir wünschen dem Verein eine unermüdete Betheiligung wohlthätiger Menschenfreunde, damit er immer mehr und mehr in den Stand gesetzt werde, seinen Zweck zu erfüllen.

Der Wirthssohn Bartholomäus Jez aus Zychlewo begab sich am 25. April auf die außerhalb des Dorfes belegenen Wiesen auf die Entenjagd und verlegte sich dabei durch das Gewehr dergestalt, daß er kurz darauf starb.

Am 25. v. M. ist in Jutroschin in entsprechender Weise der Grundstein zu einem neuen massiven evangelischen Schulhause gelegt worden.

Adelnau, den 24. April. Die gewöhnlichen Frühjahrsüberfluthungen sind diesmal, Gott sei gedankt, gnädiger und schneller an uns vorübergegangen, als wir vermeinten. Es hat dies auch seinen natürlichen Grund darin, daß die vorjährigen 9 Mal uns betroffenen Hochfluthen eine größere Vorfluth sich selbst verschafft, diejenigen Geminnisse mit Macht hinweggenommen haben, welche sonst unsere sumpfige Gegend in einen so bedauerlichen Zustand versetzen. Trotz unserer andauernden Leiden stimmen wir nicht in die Wehklagen ein, welche wir täglich von der Weichsel bis an den Rhein Gelegenheit haben in den Zeitungen zu

lesen. Wir erkennen hierbei an, daß jene Gegenden im Durchschnitt von 5 und mehr Jahren periodisch durch unnormale Wasserstände heimgesucht werden, sonach aber immer eine Erholung genießen, welche letztere uns nicht zu Statten kommt, da bei uns Mißbrand, Muthschlag, Fieber aller Art zu den jährlichen vorherrschenden Erscheinungen gehören. Wir wollen in kurzen Umrissen die Schadensverhältnisse unseres kleinen Horizonts darstellen. Unser Kreis hat 16 1/2 □ Meilen, wovon der dritte Theil auf Forsten kommt und der Rest mit 10 1/2 □ Meilen dem Landbau angehört. Von letzteren gehören wiederum 2 1/2 □ Meilen dem Wiesen-, 8 □ Meilen dem Ackerlande an. Bei rationeller Landwirthschaft ist von letzteren anzunehmen, daß der 8. Theil resp. 22,000 Morgen mit Kartoffeln bepflanzt werden, welche normalmäßig den Morgen à 50 Scheffel = 1 Mt. pro Scheffel gerechnet einen Reinertrag von 1,100,000 Mt. hätten gewähren müssen. In Folge der vorjährigen Witterungsverhältnisse ist die Ernte der Kartoffeln, wie notorisch, fast gänzlich mißrathen und der erwahsene Verlust mindestens auf die Hälfte anzusprechen oder in Geldwerth auf 550,000 Mt. anzunehmen. Hierzu kommt der Heu- und Grummetverlust von circa 40,000 Morgen Wiesen, im Durchschnitt à 3 Mt. pro Morgen gerechnet, mithin 120,000 Mt. und es beträgt sonach der Gesamtverlust für den ganzen Kreis 375,000 Mt. Treten wir demnach nicht ebenfalls in die Reihe der so vielen durch Wasser beschädigten Leidensgefährten?

Wo aber die Noth am größten, ist oft die Hülfe am nächsten. In Erwägung der gedachten traurigen Zustände, ist durch die Bemühungen unseres Herren Landraths dem Kreise eine erhebliche Summe von dem Herrn Oberpräsidenten zur Anschaffung von Saatkartoffeln für die kleinen Grundbesitzer zur Disposition gestellt worden.

Welche ungeheuren Vortheile diese väterliche Fürsorge mit sich führt, liegt klar zu Tage und ist nicht genug dankenswerth anzuerkennen, da sonst fast keiner der kleinen Grundbesitzer im Stande gewesen sein würde, in diesem Frühjahr Kartoffeln auszustreuen, denn die wenigen im vorigen Herbst geernteten sind theils in dem verfloffenen harten Winter erfroren, theils haben die zur Saat bestimmt gewesenen Kartoffeln in Ermangelung anderer Lebensmittel verzehrt werden müssen. Ein Theil der Sorge für die gewiß sehr bedenkliche Zukunft ist durch die eben erwähnte Maßregel beseitigt und Tausenden unseres nicht geringen Proletariats wenigstens der nothwendigste Unterhalt in Aussicht gestellt.

Der durch die vorjährigen Ueberschwemmungen unseren Wegen zugefügte Schaden steht dem in produktiver Hinsicht erlittenen in nichts nach. Ziehen wir darin nur die traurige Lage unserer Stadt mit ihren durchströmten Dammstraßen in Betracht, deren Wiederherstellung auf mindestens 6000 Mt. zu veranschlagen ist, und rechnen wir die nicht unbedeutenden übrigen Wegeschäden unseres Kreises hinzu, so befinden wir uns wahrlich in keiner beneidenswerthen Lage. Möchte nur der Adelsau-Dstrower Chausseebau so bald als möglich in Angriff genommen werden, damit auch nach dieser Seite hin unsere Gegend gehoben würde.

Wir vertrauen hierin fest auf unsere hohe Regierung, welche auf Befestigung der uns bedrückenden Uebelstände gewiß nach Möglichkeit hinzuwirken geneigt sein wird!

Landwirthschaftliches.

Ueber inländische Pferdezuht.

Den „Mitth. des landw. Vereins für den Regdistrikt“ entnehmen wir folgendes Schreiben des Mittelmeisters von Krane in Münster über inländische Pferdezuht.

„... Es ist äußerst schwer, ein Urtheil abzugeben, wie der Pferdebestand zu haben ist, wenn man denselben nicht durch eigene Anschauung kennt, und es würde sehr voreilig erscheinen, die Ansichten der Pferdekennner an Ort und Stelle zu meistern. Es ist ferner gewiß Seitens des Vereins alles zur Sache Gehörige schon vielseitig beleuchtet worden; dennoch aber wage ich im Interesse der Sache darauf aufmerksam zu machen, daß die Schuld schlechter Resultate in der Zuht oft weniger darin liegt, daß man keine guten Beschäler hat, als darin, daß man dieselben nicht richtig verwendet und für die verschiedenen Individuen richtig auswählt. — Durch die Bildung von Stuten-Vereinen wird das Recht gewonnen, passende Beschäler aus den Landgestüthen selbst auswählen zu dürfen, die den Vereinen von Jahr zu Jahr wiederum belassen werden. Auch in hiesiger Provinz war die Klage über die Leistungen der königl. Beschäler außerordentlich groß, und glaubten namentlich einige Kreise, die besonders schweren Boden haben, daß im Warendorfer Gestüt keine Hengste ständen, die Volumen genug besäßen, um zu ihren Stuten zu passen. Es wurde ein Ausschuß von Pferdekennern dieser Kreise hingeschickt, natürlich Männer gewählt, welche die Ansichten ihrer Kreisgenossen auf das Bestimmteste theilten, und diese kamen mit der überraschenden Antwort zurück, daß von den 80 Hengsten jenes Stalles sich 20 als vollkommen schwer genug und ganz geeignet erwiesen, in jenen Gegenden zur Zuht verwendet zu werden. — Obschon ferner die Zahl der angemeldeten Stuten, welche zusammen einen Verein bilden sollen, auf 70 herabgesetzt wurde und diesem aus den 20 geeigneten Hengsten die Wahl zugestanden hätte, ist es dennoch bloß bei den Klagen geblieben und nicht zum Verein gekommen. Die Stuten-Vereine haben nicht nur den Nutzen, gute und immer dieselben Hengste zu erhalten, sondern auch den großen Vortheil, daß Besitzer, welche nicht eben Pferdekennner, und Sie wissen, wie dünn diese gesät sind, durch Beitritt zum Verein gleichsam von dem Vorstand desselben in anständiger Art bevormundet werden, indem dieser ihnen den Hengst auswählt, der zu ihren Stuten paßt. — Im Kreise Beckum hat man, statt Beschäler kommen zu lassen, aus dem hollsteinischen Stuten herbeigeschafft und unter die Aktionäre verlost. In Schlesien ist man bekanntlich mit Einführung von Gwelandstuten in ähnlicher Art vorgegangen. Man soll in beiden Fällen wohl zuzusehen gewesen sein. — Die Fohlen von königl. Halbbluthengsten und den hollsteinischen Stuten sind mir wohl zu Gesicht gekommen. Sie tragen allerdings die langen Rücken und die großen, flachen Hüfe der Mutter zur Schau, machen sonst aber den Eindruck ruhiger, starker Ackerpferde. — Die glänzendsten Resultate eingeführter Stuten haben die Engländer in der Zuht ihrer großen Lincolnshire Carrossiers. Sie stammen aus holländischen Stuten und Englischen Hengsten, zeigen das Volumen, die Größe, Breite und Muskulatur der Mutter und die edlen Formen der Väter. Diese Race ist nach Trakehnen übergeführt und aus dieser Zuht sind ein Paar Exemplare nach Wieterrath, dem königl. Landgestüt bei Düsseldorf, gekommen, die zur Veredelung des Ackerpferdes allen Wünschen entsprechen sollen. — Das Projekt, Hengste kommen, sie eine Beschälzeit decken und dann in Privatbesitz übergehen zu lassen, scheint mir den Nachtheil zu haben, daß man aus den Fohlen wohl dann erst das Verdienst des Vaters erkennen und diesen zur Zuht vielfach begehren wird, wenn er bereits lange im Privatbesitz und, Gott weiß, in der wie vielen Hand, somit für diesen Zweck nicht mehr zu haben ist.

Verzeihen Sie die auftrichtige, gut gemeinte, doch vielleicht anmaßend klingende und wohl unnütze Abweisung. Erst kurze Zeit in hiesiger (Fortsetzung in der Beilage)

ger Gegend, in welcher im Allgemeinen das Interesse für Pferdezucht sehr darnieder liegt und durch den Dienst ziemlich am Orte gebannt, freue ich mich dennoch, einige Auskunft über das Brabantische und das Normandische Pferd geben zu können, worin ich durch Mittheilungen des Veterinär, Herrn Assessor Hallm, unterstützt worden bin.

Die Rheinprovinz bringt schon seit der napoleonischen Zeit eine besondere Steuer für Unterhaltung der Beschäler von jährlich 5000 Thln. auf. Der Staat ist in Berücksichtigung derselben darauf eingegangen, für das Bedürfnis an großen, namentlich aber schweren Zugpferden, wie man sich deren zum Transport von Kaufmannsgütern und auch einspännig bedient, Französische Hengste aus der Perche-Percherons von Nordmandischer Race im Landgestüt zu Wickerrath aufzustellen. Herr v. d. Brinken und der Rheinische Gestüt-Inspektor Schaale haben den Einkauf an Ort und Stelle besorgt. Die Kosten erreichen beiläufig 400 Thlr. für jeden der 15 Hengste. Sie sind 5 Fuß 5 bis 6 Zoll hoch; Kopf gerade und stumpf; Hals hoch aufgesetzt und breit; Verhältniß der Länge und Höhe des Thieres gut, ebenso das der Tiefe des Rumpfes und Länge der Beine; sehr breit in Brust und Kruppe; Anlage zur Tiefenrückenbildung; Kruppe rund und gespalten; Beine starkknochig, muskulös; Hufe kurz; Huf rund und gesund; üppig wuchernder Haarwuchs an Mahne und Beinen. Sie bedürfen eines mächtigen Futters, sind vermöge ihres großen Gewichtes nicht geeignet, auf tiefen Aekern und Wegen zu gehen, aber ziehen anhaltend und mit großer Ausdauer schwere Lasten auf festem Boden, viel mehr Last, als das Ackerpferd, bei dem Genügsamkeit mit in Anschlag zu bringen ist.

Die Brabantische Pferde (schwerer Art) sind in die Bergwerks-Distrikte von Bochum, Essen u. zu den Pferde-Eisenbahnen u. s. w. angekauft worden. Der letzte Transport von 12 Stück durch Meyer & Sohn (Bochum) zu 230 Thlr. das Stück, hat sehr befriedigt. Sie sind den vorgenannten ähnlich, nur noch schwerer und dabei von längerem Rücken und abschüssiger Kruppe, bloß Lastpferde. Die Brabantische Pferde (leichter Art) haben viel Gangfähigkeit, sind den Percherons in den Formen sehr ähnlich, doch auch von gewaltiger Massenhaftigkeit und würden, trotzdem ihrer vier mit dem riesigen Postwagen spielend im Galopp auf den gepflasterten Belgischen Wegen daher gehen, im Rußländischen Boden nicht fortkommen. Ehe die Preise sich zu der jetzigen Höhe schraubten, soll ein guter Hengst dieser Race zu 60—80 Piñolen zu erstehen gewesen sein.

Ich zweifle nicht, daß das bedeutende Geschäft von Meyer & Sohn in Bochum Ankauf und Transport, sowohl Französischer, Brabantischer, Hannoverischer, wie Holsteiner und Dänischer Pferde übernehmen würde, um so mehr, als die damit ermöglichte Rückführung leichter Polnischer und Preussischer Pferde hier einen guten Markt findet.

Wenn Sie mir erlauben, Ihnen ein Resumé des Vorstehenden zu geben und Ihnen meine unmaßgebliche Meinung über die Art der Verbesserung des Pferdebestandes mitzuthellen, wie sie mir für die meisten Gegenden zweckmäßig erscheint, die indes für die Jhrige aus einem oder dem anderen mir unbekanntem Grunde vielleicht unausführbar ist, so würde ich mich dahin erklären, daß vor Allem die Beförderung von solchen Stuten, welche sich zur Zucht eignen, für dieselbe interessirt werden müssen und dahin zu streben ist, daß sie sich zu Stuten-Vereinen verbinden. Sollte der Bestand nicht ausreichen, so würden geeignete Stuten, aus Gegenden, welche der Jhrigen nach Lage und Bodenart ähnlich sind, anzukauf sein. Es scheint mir Hannover, Holstein und Jütland am entsprechendsten. Eine Kommission würde gewiß in Jhrige geeignete Hengste finden. Fohlenschau und Prämien würden zweckmäßig und anregend wirken und die Resultate durch vergleichende Uebersicht zur Anschauung bringen.

B e r i c h t e s

Neueste Damenmoden nach Polizei-Vorschrift. Die Polizei in Neapel hat den geistreichen Einsatz gehabt, die jetzigen Modebilder in den Modejournalen anstandswidrig und der Moral schädlich zu finden, weshalb sie das Erscheinen von Mode-Journalen mit so entsetzlichen Bildern in ihrer bisherigen Gestalt kurzweg verbietet. Das Verbot lautet: „Das Journal darf nicht eher wieder ausgegeben werden, bis es den bezeichneten Uebelständen begegnet hat.“ Die Kleider (auf den Modebildern) sollen am Busen höher hinaufsteigen, die Ärmel wenigstens bis über den Ellbogen herabfallen, die Körperformen nicht zu hervortretend gezeichnet werden, die Beschreibung der Figur nicht zu genau und umständlich sein. Ob den Neapolitanerinnen der Konsequenz wegen auch der Besuch des Museo Borbonico untersagt sein mag? Die dortigen antiken Figuren sind nicht ganz nach obiger Vorschrift bekleidet.

Das Englische Ministerium zahlt Wundengeldder an Offiziere. Ein verlorenes Bein wurde mit 7000 Fl., eine Muskeltendel in die Brust

mit 6240 Fl., ein Finger eines Lords mit 2500, 23 Zähne und ein Stück Zunge mit 1200, eine Kugel in die rechte Lende eines Fähnrichs mit 600, eine desgleichen in die linke Wade eines Capitains mit 3385 Fl. bezahlt oder entschädigt.

Zu London entleibte sich dieser Tage ein Original, Namens Requestone, der binnen 10 Jahren ein Vermögen von 150,000 Pfund Sterling buchstäblich aufgezehrt hatte. Während dieser Zeit unternahm er große Reisen durch ganz Europa, bloß um seinen gastronomischen Gelüsten zu fröhnen, wozu ihm sein ungeheures Vermögen am Ende doch nicht ausreichte. Er gerieth an den Bettelstab. Nur eine einzige Guinee verblieb ihm, die er vor seinem Ende angemessen verwendete. Er ließ sich nämlich in einem der ersten Restaurants eine Schnepfe nach allen Regeln der Kunst zubereiten, verzehrte sie und hielt dann ganz gewöhnlich seine Siesta. Unmittelbar darauf stürzte er sich in die Themse und ertrank. Er wäre wirklich gerettet worden, hätte nicht gerade einige Gentlemen auf der Westminsterbrücke darüber gewartet, ob er ertrinke oder nicht. Die Schiffer der Themse legen in solchen Fällen die Hände in den Schooß und leisten keine Hülfe!

Das größte Hotel der Welt befindet sich nach den Behauptungen Amerikanischer Blätter im Seebadeorte am Cap May im Staate New-Jersey und heißt Mount Vernon, nach dem Landstige Washington in Virginien. Es ist vier Stock hoch bei einer Frontseite von 306 Fuß Länge und zwei Flügelgebäuden, wovon ein jedes 306 Fuß Länge hat. Der zwischen den drei Seiten des Gebäudes liegende Raum ist als Garten eingerichtet und mit einem Springbrunnen versehen. Vor dem Hotel liegt die See, zwischen der nur ein schmaler ebener Strand sich befindet. In der Mitte der Frontseite, sowie in der Mitte und an den Enden der beiden Flügel befinden sich thurmartige Aufsätze; an jeder Fronte laufen Balcone und Verandas herum. Zu jedem Erdgeschosse führt eine breite Stufenreihe empor. Ueberall prangt der Amerikanische Adler und auf jedem Thurme weht das Sternbanner der Union. Das Hotel kann 2500 Gäste aufnehmen und ist schon öfter vollständig besetzt gewesen. Es enthält 3500 Schlafzimmer mit Betten, nebst einer Anzahl Gesellschaftszimmer für Herren und Damen und prachtvolle Speisefäle von bedeutendem Umfange. Das Ameublement und die ganze Zimmereinrichtung ist kostbar und komfortabel. Dennoch sind die Preise im Verhältniß nicht übertrieben zu nennen; täglich werden 2½ Dollar für Wohnung, Essen u. s. w. bezahlt, mit alleiniger Ausnahme des Weines, der sehr theuer ist. Jeder Gast kann in seinem Schlafzimmer kalte und warme Bäder ohne besondere Bezahlung nehmen. Die Gasbeleuchtung des Hotels wird in demselben bereitet und die dazu nöthigen Röhren haben eine Länge von 125 Englischen Meilen. Es fehlt auch nicht das landestübliche Brautgemach, welches mit besonders großem Luxus eingerichtet ist. Reisende aus den fashionablen Kreisen pflegen während der Filtterwochen gern hier einige Tage in dem Prunkgemach zu wohnen, wofür 60 bis 70 Dollar zu zahlen sind. Das Hotel macht glänzende Geschäfte und es hat Tage gegeben, an denen die Einnahme nicht weniger als 13,000 Dollar betrug.

Angelommene Fremde.

Vom 2. Mai.

- BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Beamter Herz aus Magdeburg; Gutsb. v. Bronikowski aus Wilkow; Partikulier Bachmann aus Lissa; die Kaufleute Voigt aus Halberstadt, Hartmann aus Leipzig und Bludra aus Danzig.
- BAZAR.** Graf Nielzowski aus Pawlowice.
- SCHWARZER ADLER.** Partikulier v. Bronikowski aus Gohm; Wirthschafts-Verwalter Götz aus Müllitzow.
- HOTEL DE BAVIERE.** Inspektor Herwich aus Trzebnitz; Gutsb. v. Willenst aus Pacinewo; Frau Superintendent Sange und Frau Posthalter Kafowka aus Samter; Kaufm. Vohr aus Berlin.
- HOTEL DU NORD.** Gutsb. v. Sziminski aus Borslawice; General-Bevollmächtigter Wierski aus Winitica; Kaufm. Zeichinsky aus Halberstadt; prakt. Arzt Dr. Dellinger aus Neustadt b. P. und Gutsb. v. Karlowski aus Onogno.
- HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer: Frauen v. Regalinda aus Gerswice, Gmpern aus Srodka, Gobjiewska und Frau Doktor Kapuscinska aus Srodka; Frau Remier v. Regalinda aus Drobudki; die Fräulein Lewanowski aus Kosten und Frembelz aus Nefka; Stabsarzt Dr. Stephan aus Freystadt; Kantor und Lehrer Entsch und Partikulier Graffina aus Wreschen.
- HOTEL DE BERLIN.** Lieutenant im 18. Inf. Regim. v. Sobottendorff aus Kegnitz; Kaufm. Nothe aus Birnbaum; Partikulier Sobieraloki aus Namieski; Probst Andersch und Frau Gutsb. Schmielowska aus Jaraczewo; Gutsb. Bluszyński aus Labitz.
- WEISSER ADLER.** Frau Gutsb. Weinhold aus Dombrowski und Mühlenbesitzer Schudel aus Kuracz-Mühle.
- EICHBORN'S HOTEL.** Kantor Urbanowski aus But; die Kaufleute

Auerbach aus Wreschen, Gehr. Glas aus Graeg, Borchardt aus Piane, Sklarek aus Berlin, Rosenthal aus Schrimm, Jacobsohn aus Strelow, Bach und Gajewski aus Kojwin; Frau Kaufm. Landsberg aus Santomysl.

EICHENER BORN. Rabbiner Herzfeld aus Pudewitz; die Handelsleute Tuch und Mode aus Dornik; die Kaufleute Dienstag aus Schrimm, Serey jun. und Labay aus Kojwin.
GOLDENES REH. Lehrer Wolinski aus Podzew.
HOTEL ZUM SCHWAN. Destillateur Lemel aus Santomysl.
BRESLAUER GASTHOF. Degelbieter Ginochio aus Mezzanago.
PRIVAT-LOGIS. Erziehlerin Fräulein Wolf aus Jabkowo, logirt Friedrichstr. Nr. 22.; Probst Staniewicz aus Wawekno, log. Halbberstraße Nr. 8.

Vom 3. Mai.

- BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Kaufmann Bengel aus Paris; Eigenthümer Vidier aus Podisch; Schaupfeiler Schimidhof aus Berlin die Gutsbesitzer Relesi aus Biechowo, Zahn aus Larnowo und Stod aus Welle; die Gutsbesitzerfrauen v. Kurnatowska aus Ghalin und v. Kuzborska aus Drogyn.
- HOTEL DE BAVIERE.** Partikulier v. Kaminski aus Wreschen; Postsekretär Schimmelpfennig aus Dirschau; Kaufmann Mertini aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Juchinski aus Zwardowo und v. Wolanowski aus Gblewo.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsbesitzer Grafen Kwiecki aus Ober-Beditz, Blater aus Göra, von Wrozinski aus Topolno, v. Niedzwiedzki aus Skupia und Baron v. Nichtenhofen aus Ostrowitzko.
- SCHWARZER ADLER.** Frau Gutsbesitzer Szulczowska aus Boguniewo und Partikulier Ginski aus Gnesen.
- BAZAR.** Gutsb. v. Matecki aus Skopon; Inspektor Pstrokowski aus Saborze; die Gutsbesitzer v. Wilkosi aus Krajewice, v. Westereki aus Rucki und v. Kaminski aus Brynkanki.
- HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Serafinowo, von Woszezewski aus Jezowice und Kaufmann Slater aus London.
- HOTEL DE PARIS.** Kaufmann Plescher aus Kunitz; Inspektor Herrmann aus Gr. Jezierzy; die Oberamtmänner Johannes aus Diekanowice und Böhmert aus Trebitzko; praktischer Arzt Dr. Jzland aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Gielnicki aus Kieparz und v. Rogalinski aus Drobudki.
- HOTEL DE BERLIN.** Kontesse Kreuz, Gesellschaftlerin Fräulein Lindenschmidt und Gutsbesitzer v. Bojemski aus Polen; Hauptmann und Ober-Kontrollant Böhrer aus Regafen; Frau Rentmeister Cabanis aus Racot; Oberförster v. Trampczynski aus Santomysl; Rechts-Anwalt v. Trampczynski aus Srodka; Schmiedemeister Strempl aus Friedeberg; die Kaufleute Levy und Wendelsohn aus Birnbaum.
- GROSSE EICHE.** Registrator Chejnowicz aus Gohm und Gutsb. Trzebinski aus Gnesen.
- DREI LILIE.** Gutsb. v. Gabryelowski aus Studziniec und Gutsb. v. Bronikowski aus Bieganowo.
- HOTEL ZUR KRONE.** Die Kaufleute Gerdalje, Raphael, Kwiecki und Meyer aus Neustadt b. P., Kronck, Varuch und Wellstein aus Breslau, Gwenzohn aus Wreschen, Gohn aus Wollstein und Wirthschafts-Verwalter Kurewski aus Duszuta.
- EICHBORN'S HOTEL.** Die Friedebändler Goldschild, Ascher und Kaufmannssohn Bildemann aus Scherzowa/W.; die Kaufleute Plater aus Graeg, Wolfsohn aus Neustadt b. P., Jafusiel und Mühlenbesitzer Berg aus Gnesen.
- HOTEL ZUM SCHWAN.** Die Kaufleute Heilborn aus Breslau und Wolf aus Lissa.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Fürst Hannibal Simonetti mit der Gräfin M. v. Weddehlen in Neuenburg.
Geburten. Ein Sohn dem Hr. J. G. Meyer in Berlin, Hr. M. v. Blandenburg in Zimmerhausen, Hr. Dr. med. Rosenbaum in Rathbor, Hr. Fehr. A. v. Wolzogen und Hr. Kaufm. Zipp in Breslau, eine Tochter dem Hr. C. W. Hübner und Hr. A. Schröder in Berlin, Hr. Grafen Galenburg in Gallingen, Hr. Lieut. Baron v. Bieginghoff gen. Scheel I. in Glogau, Hr. Justizrath H. v. Scheue in Schwerin, Hr. Pastor J. Schlier in Sireleobagen bei Hargard, Hr. Landrath Pilgrim zu Bochum in Westphalen, Hr. Rath H. Wohlhabert in Strelitz, Hr. Kaufm. Vorgerst und Hr. Wittenberg-Rediger Edward in Breslau, Hr. Apotheker Pfeiffer in Steinau, Hr. Rechtsanwalt Langner in Hybnitz.
Todesfälle. Verw. Frau Doretin Ch. v. Pich geb. Faber, verw. Frau Commerzien-Rathin H. Hermann geb. Libeschag, Hr. veuf. Schauspieler Müller, Frau Ch. Bergmann, Hr. W. Mühl und Hr. W. Bafewald in Berlin, Hr. Hauptm. v. Schutter in Koblenz, Hr. Ober-Bergamts-Sekretär a. D. Giesler, Hr. Fremden-Beit. a. D. Heiler und Frau Kaufm. Leidgeb geb. Ziemlerka in Briteg, Hr. Bahmeister Biedermann in Borgante, Hr. J. v. Jaroski in Ratibor, Hr. Hauptm. v. Hilgers in Koblenz, Hr. Landrath a. D. August v. d. Olen in Greiffenberg, Hr. Landschafts-Direktor v. Ziegewig-Gofemühl zu Stolp, Hr. Ober-Zoll-Intendant und Hauptm. G. Völter und verw. Frau Pastorin Friede zu Beuthen in Oberschlesien, Hr. Ar. Apotheker Fischer in Mittelwalde, Frau Ritzger-Nathin Scholz geb. Knauer in Graeg, verw. Frau Bürgermeister Dr. Freytag geb. Zebe in Gr. Strelitz, Fil. L. Müller in Stolp, ein Sohn des Hr. v. Gizeki in Glogau, Hr. v. Unger in Demold und der verw. Frau Justiz-Rathin L. Schulte in Berlin, eine Tochter des Hr. Rittergutsbesitzers Ruchmann in Wastisch-Hammer, Hr. v. Langen-Strickler in Bichholz.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmen sind eingegangen:

Bei Herrn D. G. Baarh:
Justiz-Rath Tschuschke aus einem Vergleich 9 Nthlr. 20 Sgr., v. R. 2 Nthlr. Summa 11 Nthlr. 20 Sgr.

Für die Weichsel-Ueberschwemmen sind ferner in der Zeitungs-Expedition eingegangen:
Mittlergutsbesitzer v. Treskow auf Madojewo 11 Nthlr. 10 Sgr.

Sonnabend den 5. d. Mts. Nachm. 3 Uhr

Vortrag über Literatur im Verein für Handlungsdiener.

Am 26. d. M. früh 8½ Uhr starb in Beuthen D., S. auf einer Dienstreise der königliche Ober-Zoll-Inspektor und Hauptmann im 2. Bataillon 19. Landwehr-Regiments Herr Eduard Bötker an den Folgen einer Lungenentzündung.

Schon krank vor seiner Abreise von hier, gestattete ihm seine außerordentliche Pflichttreue nicht die nöthwendige Schonung seiner selbst.

Er war der treueste Diener seines Königs, der beste wohlwollendste Vorgesetzte, der hingebendste Freund, ein Biedermann im echten Sinne des Wortes.

Unsere unbegrenzte Hochachtung und Liebe folgen ihm übers Grab hinaus.

Myslowitz, den 28. April 1855.

Die Beamten des Haupt-Zoll-Amtes = Bezirks Myslowitz

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogafen

wird am 6. Mai seine erste diesjährige Versammlung in Rogafen abhalten.

Die Verlobung unserer Tochter Hermine mit dem Kaufmann Herrn Adolph Gieldzinski in Thorn beehren wir uns theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.
Bilchne, den 2. Mai 1855.
A. Levy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hermine Levy,
Adolph Gieldzinski.

Heute früh um 1 Uhr verschied nach schweren Leiden unsere geliebte Mutter Henriette von Bijal-towska geb. Tschuschke.

Posen, den 2. Mai 1855.
Die hinterbliebenen Kinder.

In einer Provinzialstadt, die 20,000 Einwohner zählt, an einem schiffbaren Flusse belegen und mit einer sehr frequenten Eisenbahn in Verbindung stehend, ist ein Kolonial-, Eisen-, Steinkohlen- und Wein-Geschäft sowohl ein gros als ein detail von Johanni oder Michaeli d. J. zu verpachten, oder mit dem dazu gehörigen 15stöckigen massiven Wohnhause, am Markte belegen, zu verkaufen. Darauf Reflektirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter der Adresse B. & H. frankirt einzusenden.

Für Pianofortenspieler.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheint und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen, in Posen durch die **Wittler'sche** Buchhandlung (M. G. Döpner):

Stereotyp-Prachtausgabe
der
sämmtlichen Haydn'schen Compositionen
für das Pianoforte,

so wie

der 12 schönsten Symphonien Haydn's, arrangirt für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen von H. Enke. Preis à Bogen auf feinstem satinierten Kupferdruck-Papier nur 1½ Sgr. mit Prämien. Ausführliche Prospekte sind durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen.

Früher erschienen in gleichem Verlage:
L. van Beethoven's sämmtliche 32 Sonaten. Preis 5 Rthlr. 6 Sgr.

W. A. Mozart's sämmtliche Compositionen für Pianoforte:

I. Band: 19 Sonaten für Pfte. solo mit Mozart's Portrait in Stahlstich. Preis 2 Rthlr. 10 Sgr.

II. Band: Die übrigen Compositionen für Pfte. zu 2 und 4 Händen enthaltend; mit Dr. H. Döring's ausführlicher Biographie Mozart's als Prämie. Preis 2 Rthlr. 26 Sgr.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Emanuel Mai**, Wilhelmstraße Nr. 4.:

Selig, M. **Die moderne Pariser Umgangssprache.** Eine Auswahl von Französischen Gesprächen aus dem heutigen Leben, nebst Deutscher Uebersetzung. Zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht.

vierte mit einem Fremdenführer durch Paris vermehrte Auflage.

Preis: eleg. broch. 10 Sgr.; eleg. carton. 12½ Sgr.

Es ist dies das **beste und praktischste Hilfsbuch** zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache und ist hauptsächlich allen denen, die die Pariser Ausstellung besuchen, zu empfehlen, da in einem Anhang kurze Notizen für einen ständigen Aufenthalt in Paris beigelegt sind.
Berlin. Verlag von W. Adolf & Comp.

Zwei in **Pudewitz** belagene Grundstücke, bestehend aus 100 Morgen Weizenboden, von welchem ca. 40 Fuder Kleeheu gewonnen werden, mit todtten und lebenden Inventarium, sind Familienverhältnisse wegen sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die Mestillen der Brauerei Mühlenstraße Nr. 21. sind billig zu verkaufen.

T. Bischoff.

Im Verlage der Geisler'schen Buchhandlung in Breslau erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorrätig in der Mittler'schen Buchhandl. (A. G. Döpner):

Die Verirrungen der christlichen Kunst
von
Wilhelm Ranke,
Regierungsrath zu Breslau.
gr. 8. elegant brochirt. Preis 10 Sgr.
Es ist dies eine Schrift, welche nicht nur die Aufmerksamkeit aller Kunstkenner, sondern auch in weiteren Kreisen die wärmste Theilnahme verdient.

Gasfabrik-Anlage.
Die früher bestandene Absicht, die städtische Gasbereitung-Anstalt auf dem Grundstücke Nr. 9. der Grabenstraße anzulegen, ist infolgedessen einer Aenderung unterworfen worden, als die Anlage nunmehr nicht auf dem gedachten Grundstücke, sondern auf den Grundstücken Nr. 8. und 9. (S. a. und S. b.) ausgeführt werden soll.

Das in Folge Bekanntmachung vom 9. August 1853 eingeleitet gewesene Verfahren ist somit aufgehoben und wird dies neue Vorhaben auf Grund des §. 29. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen hiergegen binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Polizeidirektorio anzubringen sind, und hiervon auch diejenigen Interessenten nicht ausgeschlossen sind, welche bereits in Folge der Bekanntmachung vom 9. August 1853 Einwendungen gegen diese Anlage erhoben haben.

Die Anlage soll bestehen:
a) aus einem Feuerungsgebäude mit 8 Öfen, jeder mit 5 Retorten und einem kleinen Dampfkessel, letzterer Behufs Erwärmung des Wassers der Cisternen,
b) aus einem massiven Schornstein von 65 Fuß Höhe,
c) aus einem Kühlapparate von Gußeisen,
d) aus dem Gasometer-Gebäude.
Posen, den 28. April 1855.
Königliches Polizeidirektorium.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, die erste, welche, auf Aktien begründet, in dieser Versicherungs-Art in Deutschland existirt, ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Februar d. J. als solche bestätigt und wird unter der Garantie eines Grund-Kapitals von **Einem Viertel Million Thalern Preuß. Courant zu festen Prämien ohne alle Nachzahlungen** jede Gattung von Vieh gegen alle Verluste, welche in Folge von Krankheiten, Seuchen oder Unglücksfällen, durch Sterben, Töden, Abschachten oder Verkauf entstehen, versichern. Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu fünf Jahren abgeschlossen werden und bieten mehrjährige Versicherungen besondere Vortheile; auch wird gegen die durch Operation entstehende, vorübergehende Gefahr allein versichert.

Die Prämien sind unter spezieller Berücksichtigung aller obwaltenden Umstände nach Möglichkeit billig gestellt, und die Schäden werden nach Einlieferung der nöthigen Atteste **sofort baar** vergütet.
Nähere Auskunft ertheilt
Posen, im April 1855.

Theodor Baarth,
General-Agent der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Mais-Anzeige.

Hiermit mache ich die Anzeige, daß meine Mais-Sendung hier eingetroffen ist, und bitte die Herren Auftraggeber, denselben abholen lassen zu wollen.
Posen.
Theodor Baarth, Schuhmacherstraße Nr. 20.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Maler etablirt habe, und empfehle mich zu folgenden Malerarbeiten: neueste Dessins in Decorationen für Stuben-Malerei, verschiedenste Anstiche von Holzfarben in Oel, wie auch zur Anfertigung der geschmackvollsten **Schilder.** Bei der saubersten Ausführung die solidesten Preise versprechend, bitte ich um geneigte Aufträge.
Posen, Bronkerstraße Nr. 18.
Friedrich Petersen, Maler.

Im Hause Neuestraße Nr. 70. habe ich mein neu eingerichtetes Geschäft mit einer großen Auswahl moderner, fein und dabei dauerhaft gearbeiteter Fuß-Bekleidung für Damen eröffnet. Indem ich dies dem geehrten Publikum hiermit ergehenst anzeigen, bitte ich zugleich um gütigen zahlreichen Zuspruch.
J. Smukowski, Damen-Schuhmachermeister,
Jesuitenstraße Nr. 10. wohnhaft.

Den Empfang der Leipziger Meßwaaren ergehenst anzeigend, empfehle mein in allen Artikeln auf das Reichste assortirte Waaren-Lager zur geneigten Beachtung.
Anton Schmid,
Leinen-, Tuch- und Modewaaren-Handlung.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen
Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe, so wie durch direkte Zusendungen aus Paris, sind wir in den Stand gesetzt, einem hohen Adel und geehrten Publikum die geschmackvollsten Fußgegenstände jeder Art zu offeriren.
Wilhelmsstr. 22. **Geschw. Herrmann.**

Auf dem Dominio **Lagiewnik** bei Posen wird zu Johann d. J. die Schreiber-Stelle vakant. Darauf Reflektirende können sich daselbst melden.
Friedrichstraße Nr. 30. ist das Hinterhaus zum Abbruch zu verkaufen.

Wagen-Auktion.

Freitag den 4. Mai c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markte vor der Rathswaage
einen 4sitzigen Kutschwagen auf eisernen Achsen
und **einen halbverdeckten leichten Reisewagen auf C-Federn**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.
Englische Chamottsteine sind zu haben bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
Breitestraße Nr. 25.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk, auch verschiedene Sorten Mauersteine empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
Eduard Ephraim,
Sinter-Wallischei 114.

Meine nach Neustadt a. W. bereits beförderte Kahnladung schöner, kleiner Oberbrucher Saatgerste empfehle ich zu billigen Preisen.
Julius Jaffé, große Gerberstraße Nr. 49.

Für Hausfrauen.

Victoria-Blau,
das Schönste was bis jetzt an Waschblau dagewesen, empfiehlt
Gustav Bielefeld,
Markt Nr. 87.

Frisch gefotterter **Malz-Syrup** ist wieder vorrätig beim
Brauer **G. Weiß,**
Wallischei Nr. 6.

Stralunder Bratheringe,
frischen marinierten und geräucherten Lachs empfangen
W. F. Meyer & Comp.

Weißstickerinnen

finden bei mir in allen Gegenständen, welche zur Ausführung ihrer Arbeiten gehören, ein vollständiges Lager und große Auswahl; die einzelnen Artikel bestehen in:
Deutscher, Englischer u. Französ. Stickbaumwolle; Offnem Stickgarn in Pfunden, 8fach und 10fach; Moravian auf Rollen; Gnipnol-Schnürchen, geklöppelte und gedrehte; Echem Französischen Batist und Linon; Schweizer Batist, Mull, Nonsoc u. Nansoc naturelle; Sächsischem Cambrix, Batist und Mull; Englischem und Brüsseler Tull; Schwarzem und grünen Wachstaffet und Dergl. Wachsleinwand.

Besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine neuesten **Französischen Impressions auf feinem Batist und Nansoc vorgedruckten Kragen, Chemisettes, Aermel, Unterröcke, Streifen, Einfäse, Lätzchen etc. und dieselben auf Papier lithographirt in mehr denn hundert verschiedenen neuen Mustern.**
C. F. Schuppig.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen kundiger Schreiber findet ein Unterkommen. Das Nähere in der Mittler'schen Buchhandlung.

Ein Commis, beider Landessprachen mächtig, welcher das Material- und Weingeschäft erlernt hat, und gewisse Zeit in einem Eisen- und Kurzwaarengeschäft fungirte, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht sofort oder vom 1. Juni c. in oder außerhalb Posen ein Unterkommen. Näheres auf Briefe W. B. poste restante Samter.

In Puz geübte Demoiselles, so wie solche, die das Puzarbeiten zu erlernen wünschen, finden sofort ein Engagement bei
Geschw. Herrmann.

Eine gut möblirte freundliche Stube mit guten Betten ist vom **1. Juni c.** zu vermieten beim
Kreis-Taxator **Tecnicke,**
Bäckerstraße Nr. 10.

Bergstr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermieten.
Ein einfenstriges Zimmer ist in der „goldenen Kugel“ sofort zu vermieten.

Auf dem Dominio **Polajewo** stehen 13 Stück sehr fetter Ochsen zum Verkauf.
Polajewo, den 1. Mai 1855.
Otto v. Sängner, Königl. Dom-Pächter.

Regelbahn-Eröffnung.
Meine aufs beste eingerichtete Regelbahn ist mit dem heutigen Tage eröffnet, und bitte ich ein geehrt Publikum um gütigen Besuch.
Posen, den 29. April 1855.
Lewandowicz,
St. Adalbert „zu den drei Lilien“.

Etablissements-Eröffnung

auf Columbia im Justizrath Höber'schen Garten. Nach der großen Ueberschwemmung habe ich wieder mein Kaffeehaus eröffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Für reelle Bedienung zu sorgen, werde ich stets bemüht sein.
Posen, den 4. Mai 1855.
C. Bogt, Witwe.

Aus Anlaß des von einem uns bekannten und deshalb zur Verantwortung zu ziehenden Individuum aus Poschelt lügenhafterweise verbreiteten Gerüchts, daß wir Wechselschulden haben, fordern wir Jedermann, **der einen von uns oder von einem von uns ausgestellten, noch unbezahlten Wechsel hinter sich haben** und daraus Ansprüche gegen uns herleiten sollte, hierdurch auf sich selbst unter Produktion des Wechsels bei dem Kaufmann Herrn Heinrich Knaster hier, Halbdorffstraße, zu melden und — **gleichviel ob der Wechsel fällig ist oder nicht — sofortige Zahlung zu gewärtigen.**
Posen, den 30. April 1855.
Die Ober-Amtmann **Christoph und Auguste Wilaschischen** Eheleute.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist gefunden worden und kann kleine Ritterstraße Nr. 2. gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden.
Weiß, Applikant.

Wasserstand der Warthe:
Posen
2. Mai Vorm. 10 Uhr 6 Fuß 8 Zoll
3. „ „ 10 „ 6 „ 6

Berliner Börse vom 1. Mai und 30. April 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.			Eisenbahn-Aktien.			Frankf.-Hanau			Ruhrort.-Cref.		
	vom 1.	vom 30.		vom 1.	vom 30.		vom 1.	vom 30.		vom 1.	vom 30.
Pr. Frw. Anleihe	4 1/2	100 3/4 B	100 G	Aach.-Düsseld.	3 1/2	81 B	81 bz	Frankf.-Homb.	3 1/2	—	—
St.-Anl. 1850	4 1/2	99 1/2 bz	99 1/2 bz	— Pr. 4	87 bz	87 1/2 G	Kiel-Altonaer	4	—	—	—
— 1852	4 1/2	99 1/2 bz	99 1/2 bz	— Maastricht	4	46 bz	46 1/2 G	Ludwigsh.-Bex.	4	124 G	124 bz
— 1853	4	93 1/2 bz	93 1/2 bz	— Pr. 4 1/2	87 1/2 G	87 1/2 G	Magd.-Halberst.	4	184 etw bz	184 B	—
— 1854	4	100 bz	—	— Pr. 4	—	—	Magd.-Wittenb.	4	40 1/2-41 1/2 bz	40 1/2 G	—
Präm.-Anleihe	3 1/2	105 1/2 bz	105 1/2 u 1/2 bz	Amst.-Rotterdam	4	—	— Pr. 4 1/2	93 G u G	92 1/2 G	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	83 1/2 B	83 1/2 B	Berg.-Märkische	4	71 1/2 bz	71-71 1/2 bz	Mainz-Ludwib.	4	—	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	—	— Pr. 5	101 1/2 B	101 1/2 B	Mecklenburger	4	54, Anf 53 1/2 u E 5 1/2	53-53 1/2 bz	—
K. u. N. Schuldv.	3 1/2	82 1/2 G	82 1/2 bz	— H. Em. 5	101 bz	101 bz	Niedersch.-M.	4	92 1/2 B	92 1/2 B	—
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	99 1/2 B	99 1/2 B	Berlin-Anhalt.	4	136 G	136 G	— Pr. I. II. Sr.	4	92 1/2 B	92 1/2 B
— „ „	—	—	—	— Pr. 4	91 bz	91 bz	— Pr. I. II. Sr.	4	91 1/2 B	91 1/2 B	—
K. u. N. Pfandbr.	3 1/2	98 1/2 B	98 1/2 B	Berl.-Hamburg.	4	105 1/2 G	105 1/2 G	— III.	4	91 1/2 B	91 1/2 B
Ostpreuss.	3 1/2	91 1/2 B	91 1/2 B	— Pr. 4 1/2	101 1/2 G	101 1/2 G	— IV.	5	101 1/2 G	101 1/2 G	—
Pomm.	3 1/2	98 G	98 G	Berl.-P.-Magd.	4	90 1/2 B	90 1/2 B	Niedersch. Zwb.	—	—	—
Posensche	4	100 1/2 B	100 1/2 B	— Pr. A. B.	4	92 B	92 B	Nordb. (Fr. W.)	4	45 1/2 B, 1/2 G	45-45 1/2 bz
— neue	3 1/2	91 1/2 G	91 1/2 G	— L. C.	4 1/2	98 1/2 bz	98 1/2 bz	— Pr. 5	—	—	—
Schlesische	3 1/2	—	—	— L. D.	4 1/2	98 1/2 B	98 1/2 B	Oberschl. L. A.	3 1/2	194 1/2 B	194 1/2 B
Westpreuss.	3 1/2	89 1/2 bz	89 1/2 bz	Berlin-Stettiner	4	150-150 1/2 bz	149 1/2 bz	— B. 3 1/2	161 1/2 B	161 1/2 B	—
K. u. N. Rentbr.	4	95 1/2 G	95 1/2 G	— Pr. 4 1/2	—	—	—	— Pr. A.	4	92 1/2 G	92 1/2 G
Pomm.	4	95 1/2 G	95 1/2 G	Brsi.-Freib.-St.	4	119 B	119 B	— B. 3 1/2	80 G	80 G	—
Posensche	4	93 G	93 G	Cöln-Mindener	3 1/2	127 1/2 bz	127 1/2 bz	— D.	4	88 1/2 B	88 1/2 B
Preussische	4	94 1/2 G	94 1/2 G	— Pr. 4 1/2	100 1/2 G	100 1/2 G	— E.	3 1/2	88 1/2 B	88 1/2 B	—
Westph. R.	4	94 1/2 G	94 1/2 G	— H. Em. 5	102 1/2 B	102 1/2 B	— F.	3 1/2	78 bz	78 bz	—
Sächsische	4	95 1/2 G	95 1/2 G	— III. Em. 4	88 1/2 B	88 1/2 B	Prz. W. (St.-V.)	4	38 1/2 G	38 1/2 G	—
Schlesische	4	93 1/2 B	93 1/2 B	— III. Em. 4	88 1/2 B	88 1/2 B	— Ser. I. 5	95 1/2 B	95 1/2 B	—	—
Pr. Bkauth.-Sch.	4	112 1/2 B	112 1/2 B	Krakau-Obrschl.	4	—	—	— II 5	—	—	—
Cassenver.-Bnk.	4	—	—	Düsseld.-Ellerb.	4	84 G	84 G	Rheinische	4	93 B	92-93 1/2 bz
Friedrichsd'or	—	—	—	— Pr.	4	88 G	88 G	— (St.) Pr.	4	94 bz	94 bz
Louisd'or	—	—	—	— Pr. 5	100 1/2 G	100 1/2 G	— (St.) Pr.	4	87 1/2 G	87 1/2 G	
—	—	—	—	—	—	—	— v. St. g.	3 1/2	80 1/2 G	80 1/2 G	—

Die Börse war in fester Haltung, und mehrere Aktien wurden höher bezahlt, besonders Magdeburg-Wittenberger und Mecklenburger. Für letztere blieb nach der Börse über Notiz Geld. Französisch-Oesterreichische 75 bezahlt und Brief. National-Anleihe 67-66 1/2 bezahlt. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, London und Wien niedriger.
Breslau, den 30. April. Oberschles. Litt A. 195 1/2 Br. — G. Litt B. 162 1/2 Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 114 1/2 Br. — G. Wilh.-Bahn 158 Br. — G. Neisse-Brieg 66 1/2 Br. — G. Oesterr. Banknoten 80 1/2 Br. — G. Polnische Bankbills 90 1/2 Br. — G. Ducaten 94 1/2 Br. — G. Louisd'or — Br. 107 1/2 G.
Ultimo-Regulirungen beschäftigten die heutige Börse und wurden in Folge derselben die Course gedrückt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.
Wien, Mittwoch den 2. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Sehr laue Stimmung, besonders für Loose und Metalliques.
Schluss-Course. Silberanleihe 95 1/2. 5% Metalliques 78. 4 1/2% Metalliques 68 1/2. Bankaktien 970. Nordbahn 184. 1839er Loose 116 1/2. 1834er Loose 98 1/2. National-Anlehen 83 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 310. London 12, 29. Augsburg 127. Hamburg —. Paris 149. Gold 31 1/2. Silber 28 1/2.
Amsterdam, Dienstag den 1. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Unverändert bei geringem Geschäft.
Schluss-Course. 5% Oesterr. Nat.-Anl. 63 1/2. 5% Metalliques Litt. B. 72 1/2. 5% Metalliques 60 1/2 ex comp. 2 1/2% Metalliques 21 1/2. 1% Spanier 17 1/2. 3% Spanier 30 1/2. 5% Stieglitz 81 1/2. Mexikaner 19 1/2. Londoner Wechsel, kurz 11, 87 1/2. Hamburger Wechsel, kurz, 35 1/2. Holländische Integrale 61 1/2.
Paris, Dienstag den 1. Mai, Morgens. Die 3proc. wurde gestern Abend zu 68, 40 gehandelt; Oesterreichisch-Französische Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 635 gemacht.